

Deutsche Wacht.

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig	K 3.20
Halbjährig	K 6.40
Jahresjährig	K 12.80

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	K 1.10
Vierteljährig	K 3.30
Halbjährig	K 6.60
Jahresjährig	K 13.20

Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verleumdungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Unser Verhältnis zu Ungarn.

(Rede des Abg. Dr. v. Derschatta.)

(Schluß.)

Die Entwicklung der letztvergangenen dreißig Jahre war erst langsam, in den letzten anderthalb Jahren hat jedoch diese Entwicklung fast einen überstürzten Verlauf genommen von jenem Augenblicke an, wo die Forderungen der Unabhängigkeitspartei in Ungarn bei der Erhöhung der Rekrutenkontingente zum Ausdruck gelangten, bis zu dem Augenblicke, wo die Unabhängigkeitspartei eine Mehrheit im ungarischen Abgeordnetenhaus erzielt hat und nun den entscheidenden Einfluß auszuüben imstande ist. Es handelt sich einerseits um das selbständige Heer, andererseits um das selbständige Zollgebiet oder um die Zolltrennung. Was das selbständige Heer anlangt, ist die Frage in letzter Zeit bei verschiedenen Gelegenheiten auch in diesem Hause ausführlich erörtert worden. Vor kurzem hat im Herrenhause eine sehr hoch gestellte Persönlichkeit eine Rede gehalten, die allgemein aufgefallen ist. Sie wurde zwar als die Ansicht eines Einzelnen hingestellt, aber diese Singularität besteht darin, daß diese Rede nur ein Herr gehalten hat! Sie wurde aber gewiß nicht nur von einem Herrn gedacht! Das, was in dieser Rede ausgeführt wurde, dürfte vielmehr auch im anderen Hause eine ziemliche Reihe von Anhängern finden. In der Frage des Heeres ist nicht so sehr das maßgebend, was die ungarische Unabhängigkeitspartei als Grundfatz aufstellte, zumal da manches davon zurückgestellt werden dürfte, die Entscheidung in dieser Frage liegt vielmehr in den Beschlüssen des Neunerausschusses der liberalen Partei Ungarns (Zustimmung), weil sich in diesen Beschlüssen zeigt, auf welches Maß die Forderungen des gesamten ungarischen Parlamentes rücksichtlich der militärischen Fragen heute bereits gestiegen sind. In diesen Forderungen des Neunerausschusses spielt der Vorbehalt, den der ungarische Reichstag in Ansehung der Hoheitsrechte bezüglich der Leitung und Gliederung des Heeres macht, die erste Rolle. Abgesehen von der Stellungnahme, die diese Reichshälfte in dieser Frage nehmen wird, ist das eine gewiß, daß das Heer auf die Dauer weder in der Leitung noch in der Organisation einheitlich bleiben

kann. (Lebhafte Zustimmung.) Die Frage der Teilung des Heeres kann nicht aus dem Umfange des ungarischen Ausgleiches herausgehoben werden. Es ist allerdings richtig, daß es möglich wäre, auch nach der Trennung des Heeres ein Zoll- und Handelsbündnis zustande zu bringen, aber die staatsrechtliche Grundlage und die Voraussetzung unseres Verhältnisses zu Ungarn wird durch die Trennung des Heeres einfach aus der Welt geschafft! Denn wenn im Jahre 1867 dieses Haus entschlossen war, überwiegende Opfer für den Gesamtstaat zu übernehmen, so geschah es in erster Reihe nur zur Erhaltung des gemeinsamen Heeres und in Verbindung damit zur Erhaltung der Großmachstellung dieses Reiches. Ist es, abgesehen von allen staatsrechtlichen Erwägungen, auch nur praktisch denkbar, daß, wenn eine nationale Armee in Ungarn bestünde, die diesseitige Reichshälfte auch nur einen Kreuzer zu den Kosten dieser Armee beitragen wird? (Lebhafte Zustimmung.) Es ist ganz ausgeschlossen, daß eine Trennung der Armee ohne einschneidende staatsrechtliche Veränderung im Verhältnisse der beiden Reichshälften möglich wäre.

Bezüglich der Zolltrennung darf vor allem nicht aus dem Auge gelassen werden, daß sich in den letzten Jahren auch diesseits der Leitha die Anschauungen nicht unwesentlich veränderten. Die Zentralstelle zur Vorbereitung der Handelsverträge hat sich in eine Zentralstelle zur Vorbereitung einer allfälligen Neugestaltung des wirtschaftlichen Verhältnisses zu Ungarn verwandelt. Der ständige Ausschuß der drei industriellen Verbände hat eine Entschliebung genehmigt, welche der Frage des selbständigen Zollgebietes sehr nahe rückt. Hervorragende Textilindustrie, die doch am nächsten berufen sind, sich mit dieser Frage zu beschäftigen, haben die Zolltrennung zum mindesten in Erwägung gezogen. Es besteht heute ein wesentlicher Unterschied zwischen jener Zeit, da Koerber das übrigens auch damals ungehörige Wort gesprochen: „Es würde die Zolltrennung nicht einmal in den Mund genommen werden“ und der gegenwärtigen Lage, wo diese Zolltrennung eigentlich in aller Munde ist. (Lebhafte Zustimmung.) Es wird nun Sache des Ausschusses sein, alle diese Fragen einer eingehenden Erörterung zu unter-

ziehen. Zwei Dinge müsse aber schon der erste Redner vorbringen, um Mißverständnissen aus dem Wege zu gehen. Das eine ist auch die von gegnerischer Seite nicht zu bestreitende Tatsache, daß im Falle einer Zolltrennung wir die weniger Verlierenden sind, daß wir gewiß diejenigen sind, die diese Zolltrennung leichter ertragen können als die Herren jenseits der Leitha, die mit vollem Munde die Zolltrennung verlangen. Ich bin überzeugt, daß, wenn auch schwere Kämpfe bei der Aenderung eines mehr als eineinhalb Jahrhunderte währenden Verhältnisses bevorstehen, unsere Industrie doch diese Kämpfe überstehen wird, vielleicht mit einer Reihe von vernarbten Wunden, aber sonst ganz gesund! (Zustimmung.)

Ein anderer Umstand erfordert aber schon im ersten Augenblicke tatkräftige Abwehr. Es hat sich in Ungarn die ganz eigenartige Meinung herausgebildet, daß man die Zolltrennung vom ganzen Umfange der Ausgleichstragen loslösen könnte. Baron Banffy hat kürzlich in einem Aufsatze erklärt, daß die überwiegende Mehrheit des ungarischen Volkes sich für die weitere Beibehaltung der 1867er Grundlagen ausgesprochen habe und daß dieser Beschluß unter allen Umständen geachtet werden müsse. Doch mit gleicher Entschiedenheit habe sich die Mehrheit des Landes auch für die wirtschaftliche Selbständigkeit Ungarns erklärt. (Heiterkeit.) So einfach, wie Baron Banffy sich das vorstellt, ist die Sache denn doch nicht. Es ist nicht bloß das entscheidend, was die Mehrheit Ungarns will, sondern einigermaßen auch das, was wir verlangen! (Lebhafte Beifall.) Nicht außeracht bleiben darf ferner, daß, sobald die Frage der Zolltrennung aufgerollt wird, auch das staatsrechtliche Verhältnis Bosniens und der Herzegovina, das an sich noch nicht geklärt ist, außerordentliche Schwierigkeiten verursachen wird und daß sich die diesbezüglichen staatsrechtlichen Folgerungen gar nicht vermeiden lassen. Ist es fernemöglich, daß Ungarn glaubt, daß bei einem getrennten Zollgebiete eine gemeinsame Bank bestehen wird? (Widerspruch.) Wir werden uns für eine solche Revision des Ausgleiches auf das allerverbindlichste bedanken! Glaubt sich ferner nicht das ganze Quotenverhältnis auf das einheitliche Wirtschaftsgebiet und dessen Vorteile auf? Bilden sich

Aus dem Leben bekannter Fürstlichkeiten.

Es teilt eine englische Wochenschrift das Folgende mit:

Der Herzog von Connaught (Bruder König Eduards) wohnte vor einigen Jahren einer Pferdeschau in einem irischen Dorfe an. Als er später nach dem Bahnhofe ging und bis zur Ankunft des Zuges den Perron entlang schritt, verwechselte eine ältere Dame die königliche Hoheit mit dem Stationsvorsteher und trug ihm mit erregten Gesten auf, die während einer kurzen Anwesenheit im Wartesaal von einem Diebe entwundene Hutschachtel wieder zur Stelle zu schaffen. Der Herzog, gut gelaunt, führte die Fragestellerin persönlich zum Bahnhofsvorsteher, und als die Dame aus der Anrede den hohen Rang ihres Gegenüber erfuhr, war sie so bestürzt und verlegen, daß sie nur stotternd eine Entschuldigung hervorbringen konnte.

König Eduard hatte als Knabe eine noch lössichere Anekdote zu erleben. Er war mit seinem Lehrer und einem anderen Begleiter auf einer Reise durch Westengland begriffen, es war ziemlich spät, als die ermüdeten Fußgänger ein Hotel in dem nächsten Städtchen erreichten. Der Wirt war über die Südensfriebe ziemlich ungehalten und machte aus seiner Bestimmung auch kein Hehl. „Ich habe nur ein Zimmer mit zwei Betten zur Verfügung,

sagte er schließlich barsch; „wenn der Junge auf dem Sopha im Gastzimmer schlafen will, so mögen Sie meinestwegen absteigen.“ Und so geschah es. „Master Robinson“ — unter welchem Pseudonym der junge Thronfolger reiste — mußte mit einem harten Sofa vorlieb nehmen.

Königin Viktoria pflegte in ihren jungen Jahren wiederholt der Umgebung des Schlosses Balmoral einen Besuch abzustatten und erfuhr dabei manches, wie die Bevölkerung über die Mädchenkönigin dachte. Eine alte Dame erklärte ihr einmal im Vertrauen, ohne zu wissen, wer ihr Gast sei, daß viele bürgerliche Mädchen sich viel besser und geschmackvoller kleideten, als die Königin. Diese lachte, kleidete sich aber nichtsdestoweniger weiterhin sehr einfach. Bei einer anderen Gelegenheit erfuhr die damals jugendliche Herrscherin zu ihrer nicht geringen Ueberraschung, daß man in Schottland glaubte, sie hole sich Eier, Butter und Schinken täglich persönlich ein. Als sie der Bäuerin gegenüber einige Zweifel bekundete, sagte diese schroff und ärgerlich: „Gehen Sie fort! Sie tun ja gerade, als wenn Sie mit Mrs. Albert (Albert war bekanntlich der Name des Koburger Prinzgemahls) selber verkehrten!“

Zar Nikolaus war kurz nach seiner Krönung, wie die „Englische Wochenschrift“ behauptet, das Opfer eines ähnlichen Mißverständnisses. Er hatte ein Hospital aufgesucht, in dem viele Verletzte lagen, die nur durch ein Wunder dem Tode des

Erdrücktwerdens auf dem Jodinstoje-Felde entgangen waren. „Warum waren Sie nur in der Menschenmenge?“ fragte der Zar eine alte Frau, die schwere, innere Verletzungen erhalten hatte. „Ich wollte den Zaren sehen!“ wurde ihm zur Antwort. „Sie sehen ihn hier an Ihrer Seite!“ erwiderte der Kaiser. „Reden Sie mir nichts vor!“ gab die Frau ärgerlich zurück. „Zaren sehen anders aus, als Sie!“

Der gegenwärtige König von Italien, bekanntlich einer der eifrigsten und leidenschaftlichsten Automobilisten, hatte nebst seiner Gemahlin bei einer Ausfahrt nach Macconigi eine ziemlich derbe Lektion von einem einfachen Bauer einzustreichen. Er fragte diesen nämlich, wer der Besitzer der umliegenden Ortschaften sei. „Der König!“ schallte es zurück, „bist du so dumm, das nicht einmal zu wissen?“

König Viktor Emanuel erzählte auch gern folgende Anekdote: Bei einer Fahrt auf einer vielfach gekrümmten Chaussee entging er nur durch ein Wunder der Gefahr, mit einem von der anderen Seite kommenden Automobil zu kollidieren. In dem Gefährt saß ein Amerikaner, der wütend rief: „Merke, wie du, verdienen aufgehängt zu werden.“ Der „Kerl“ sah einige Tage darauf Mr. E. im Quirinal und sagte ihm nur trocken: „Wir begegneten uns bereits auf der Straße nach... im Automobil. Sind alle Amerikaner so pfeffrig wie Sie?“

...geht im Grad gemacht.

die Herren Ungarn ein, daß, wenn sie die Zolltrennung durchführen, die 1867er Grundlage bezüglich der Quote weiter fortbestehen kann? Da ist der Wunsch der Vater des Gedankens und der Gedanke ist einigermaßen verfehlt! (Lebhafte Zustimmung.) Die Lage ist gewiß schwierig. Wir haben den sogenannten „Ausgleich“ mit dem § 14, der im Jahre 1907 endet, wir haben den Münzvertrag, der im Jahre 1910 abläuft, wir haben ein Bankstatut, das bis 1910 in Wirksamkeit ist, wir haben ferner eine Erneuerung des Ausgleiches in Beratung, der mit dem Jahre 1913 enden soll, wir haben ferner in Beratung den Entwurf eines Zolltarifes, der durch die Handelsverträge längst schon überholt ist! Wir werden die Handelsverträge mit der Geltungsdauer bis 1917 vorgelegt erhalten. Verwirrter kann die Lage tatsächlich nicht mehr sein. (Lebhafte Zustimmung.) Jeder Schritt vom Wege bedeutet aber gerade im Zusammenhange der einzelnen Fragen eine außerordentliche Gefahr. Dazu kommt noch der Umstand, daß eine dilatorische Behandlung dieser Angelegenheiten nicht volle Veruhigung geben kann. Ich gehöre nicht zu denjenigen, die im Ausgange der ungarischen Wahlen einen Spruch der Nation über die lex Daniel erblicken. Man kommt über die Tatsache nicht hinweg, daß bei diesen Wahlen nur die Unabhängigkeitspartei Mandate gewonnen hat, daß also der Wahrspruch der Magyaren auch die Forderungen der Unabhängigkeitspartei in sich schließt. Baron Banffy hat bei der Gründung seiner neuen Partei nahegelegt, den Ausgleich bis 1918 ruhig zu verlängern, das ist bis zu der Zeit, welche die ungarische Industrie benötigt, um sich für die Zolltrennung vorzubereiten. (Lebhafte Rufe: Hört! Hört!) Diesbezüglich kann ich nur unterschreiben, was bei einer anderen Gelegenheit Graf Sylva-Tarouca gesagt hat: „Wir können nicht darauf warten, daß der Auflösungsprozeß in dem Augenblicke stattfindet, in dem es den Ungarn gerade am besten paßt.“ Ich habe dem nichts beizufügen!

Redner zitiert nun den Beschluß des Verfassungsausschusses vom Jahre 1867, in dem ausgeführt wird: So sehr man es beklagen müsse, daß es der Vertretung der österreichischen Reichshälfte nicht gestattet war, ihre Anschauung zu einer Zeit geltend zu machen, wo sie Erfolg versprochen hätte, so erübrige doch dem Reichsrate nichts, als sich den Tatsachen fugend, festzustellen, daß er sich in einer Zwangslage befinde und die Verantwortung in Betreff der fraglichen Bestimmungen denen überlassen müsse, die sie entworfen — und vereinbart haben. Diese klagenden Worte Elnenchten förmlich wie ein Mene Tekel in die gegenwärtige Situation! (Lebhafte Zustimmung.) Es geht daran die Mahnung an das Haus, aus den Lehren der Vergangenheit zu lernen und zum mindesten diese Fehler nicht zu wiederholen. Im militärischen und politischen Leben besteht zumeist die Bürgschaft des Erfolges darin, dem Gegner in Vorzugzukommen, und auch in der Politik gilt zumeist der Grundsatz, daß die beste Parade der — Hieb ist.

Warum waren wir im Verhältnisse zu Ungarn stets die Schwächeren? Weil wir gewartet haben, bis wir vor vollzogenen Tatsachen standen! Es geht nicht an, die Verantwortung einfach der Regierung zu überlassen, um dann, wenn die Vorlagen kommen, über diese lediglich zu schimpfen. Das Haus hat die Pflicht, mit der Regierung die Verantwortung für das Kommende zu tragen (Lebhafte Beifall und Händeklatschen), jene Verantwortung zu übernehmen, die seiner staatsrechtlichen Stellung entspricht. Darum, meine Herren, scheint es mir und schien es meinen Kollegen notwendig, daß dieses Haus endlich Stellung nimmt! Es muß Stellung nehmen, wenn wir überhaupt noch auf den Titel und Charakter einer Volksvertretung irgend welchen Anspruch machen! (Lebhafte Beifall und Händeklatschen.) Die Zeit des Redens ist vorbei. (Lebhafte Zustimmung.) Jetzt ruft die Situation nach Taten. Diese können aber nur auf Grund von Entschlüssen folgen. Diese Entschlüssen können aber wieder nur im intimen Kreise vorbereitet werden. Wir sind zu dem Antrage gekommen, daß der ganze Komplex dieser Fragen einem Ausschusse zugewiesen werde. Nach meinen Absichten hätte dieser Ausschuss, der mit Rücksicht auf die Vertretung aller Parteien so groß gemacht werden muß, die eigentliche Arbeit in einen kleineren Ausschuss Sachverständiger zu verlegen, die in der Lage sind, an der Hand des von der Regierung beizu-

bringenden Materials dasjenige vorzubereiten, was dann die Arbeit des großen Ausschusses bilden wird. Der Antrag, den ich gestellt habe, ist keine Demonstration! (Lebhafte Zustimmung.) Die Lösung dieser Aufgabe ist schwer. Sie ist aber bei einigem guten Willen durchaus nicht unmöglich.

Es winkt mir vielleicht auch ein anderer Lohn, den ich durchaus nicht unterschätze. Es wäre vielleicht möglich, daß dieser Ausschuss ein Programm der Mehrheit dieses Hauses zusammenstellen wird, dieses Haus, das seit mehr als zwanzig Jahren gerade infolge der Ausgleichsverhandlungen stets nur Partei- und nationale Kämpfe gesehen hat und an eine politische Frage seit Jahrzehnten nicht herangetreten ist, daß sich vielleicht in diesem Hause auch eine Mehrheit für eine hochwichtige politische Frage bildet. Die Zeit, in der wir leben, ist nicht bloß historisch mit Rücksicht auf die Erscheinungen in unserem Nachbarreiche und mit Rücksicht auf die großen welterschütternden Kämpfe in Ostasien, sondern auch mit Rücksicht auf unser Verhältnis zu Ungarn von entscheidender historischer Bedeutung. Diese Zeit zum Besten zu wenden im Interesse unseres Volkes und Staates, diese Zeit auszunutzen zu unserem Zwecke, das ist die erste und erhabendste Pflicht unseres Hauses! Möge diese historische Zeit in unserem Hause kein schwaches Geschlecht finden! (Lebhafte, langanhaltender Beifall und Händeklatschen. Der Redner wird von den Mitgliedern aller Parteien auf das herzlichste beglückwünscht.)

Reichsrat.

316. Sitzung vom 17. März.

Abg. Mayröder (Christlichsoz.) und Genossen überreichen einen Antrag, wonach die Gesetzesvorlage über die Triester Hafenanlagen durch eine Bestimmung dahin erweitert werden soll, daß der Seebehörde in Triest das Enteignungsrecht zum Zwecke der Herstellung und des Betriebes von Eisenbahnen eingeräumt wird.

Abg. Lecher (D. Fortschr.) und Genossen beantragen eine Ergänzung der Gewerbeordnung dahin, daß die Genossenschafts-Instruktoren dem Handelsminister unterstehen, von dem sie ihre Dienstunterweisungen zu erhalten haben.

Die Abg. Erler, Sylvester, Pöcker (D. Volksp.) und Genossen überreichen eine Anfrage wegen des Verbotes des Schauspiels von Anton Dorn: „Die Brüder von St. Bernhard“ in den Städten Innsbruck, Linz und Salzburg. Sie verweisen darauf, daß das Stück z. B. in Wien und in Graz in derselben Bearbeitung standlos zur Aufführung gelangte. Sie fragen, welche Gründe maßgebend seien, die in den genannten Städten das Verbot rechtfertigen sollen?

Nach Verlesung des Einlaufes geht das Haus in die Beratung des Antrages des Abg. Dr. von Derschatta über.

Zunächst ergreift Ministerpräsident v. Gautsch das Wort zu einer kurzen Darlegung. Das Haus hört ihn mit Aufmerksamkeit an.

Der Ministerpräsident sagt: Die erste Lesung eines kurz gefaßten, fast rein formalen Antrages des sehr geehrten Herrn Abg. Derschatta hat eine große politische Debatte ausgelöst, die allerdings der verehrte Herr Antragsteller mit einer interessanten Rückschau auf die ersten 38 Ausgleichsjahre eingeleitet hat. Wenn es die Regierung nicht unterläßt, sich im gegenwärtigen Stadium der Beratung mit einigen Bemerkungen zu beteiligen, so bitte ich, darin den Beweis der Achtung vor dem hohen Hause, aber auch die Achtung zu erkennen, in der Frage, die direkt an uns gestellt worden ist, Antwort zu geben.

Sollen wir denn wirklich in einer Zeit, wo die herrschenden europäischen Strömungen auf große Wirtschaftsgebiete abzielen, allein den Weg, den die anderen Völker nach vorwärts gewandelt sind, nach rückwärts gehen? Was immer aber die Zukunft bringen will, die Herren werden uns immer zu rechtzeitigem und tatkräftigem Handeln bereit finden. Die Regierung erwägt dabei auch jene Unterstützung, welche die Volksvertretung im gegebenen Augenblicke der Regierung in dieser Frage gewähren wird, denn hier handelt es sich um eine Angelegenheit, welche ohne Unterschied der Parteien allen Volksstämmen unseres Vaterlandes gemeinsam ist. (Zustimmung und Zwischenrufe.) Deshalb hat der Herr Abgeordnete Dr. v. Derschatta gewiß recht gehabt, als er das Wort sprach, welchem die Regierung von ihrem Standpunkte aus vollinhaltlich

beipflichten kann, nämlich: „Es geht nicht an, einfach die Verantwortung der Regierung zu überlassen und, wenn die Regierungsvorlagen kommen, über sie zu schimpfen. Das Haus hat die Pflicht, mit der Regierung die Verantwortung zu übernehmen, die seiner staatsrechtlichen Stellung in diesem Reiche entspricht.“ Soweit sich aber der Antrag Derschatta auf die Armee bezieht, kann ich nur auf die Haltung der Regierung in der Sitzung vom 14. Februar hinweisen. Wir werden den uns nach dem Befehle der Gleichberechtigung zustehenden Einfluß auch auf die gemeinsamen Angelegenheiten jederzeit zu wahren wissen — das ist unser Recht und unsere Pflicht! Ich glaube aber, daß kein Grund zu einer Besorgnis vorliegt, daß die erprobte Grundlage unserer gemeinsamen Armee, die ein Bollwerk des europäischen Friedens ist, einer Gefahr der Erschütterung ausgesetzt ist. Beide Staaten haben an der unverletzten Erhaltung dieses vornehmsten Machtmittels das stärkste Interesse. Wir bitten um das Vertrauen des Hauses. Mit unerschütterlichem Willen wird die Regierung alles tun, damit den österreichischen Interessen kein Abbruch geschehe. Wir werden dieses Vertrauen nicht täuschen! Wir glauben aber auch, daß es entsprechend sei, bis dahin alles zu unterlassen, was die vorhandenen Leidenschaften erregt oder uns gegenseitig zu nutzloser Erbitterung bringt. Ruhe und Sachlichkeit führen am eindringlichsten das Wort für eine gute und gerechte Sache! (Beifall einzelner Beifall.)

In der Erörterung über den Antrag des Abg. Dr. v. Derschatta führt Abg. Ellenbogen (Sozialdemokrat) aus, Dr. v. Derschatta habe es vor zwei Jahren noch für nötig gehalten, die Majestätsrechte zu verteidigen. Heute sei er bereits zur Erkenntnis gelangt, die Rechte der Völker Oesterreichs zu verteidigen. Eine solche bessere Erkenntnis sei zu begrüßen. Redner ist gnädig genug, den Antrag im Wesen sehr vernünftig zu finden, allerdings, wenn er ernst gemeint sei und nicht bloß eine leere Kundgebung bedeute. Wer die Reden nach der des Abg. Dr. v. Derschatta gehört habe, müsse stark zweifeln, ob dieser Ernst wirklich vorhanden sei. Der Ausgleich sei der Preis für die Anerkennung der habsburgischen Herrschaft über Ungarn. Die Dynastie sei bei den Verhandlungen mit den Magyaren immer der bittende, daher der nachgebende Teil. Die Bezahlung des Preises für die Bereitwilligkeit der Magyaren, sich von den Habsburgern beherrschen zu lassen, haben die Habsburger stets mit dem Gelde Oesterreichs besorgt. Oesterreich war immer der Geldbeutel, aus dem die Habsburger den Magyaren den Preis zahlten. Es sei kein Zufall, daß die Magyaren so mächtig wurden.

Abg. R. S. Wolf (Freiw.) wendet sich gegen die Ausführungen des Ministerpräsidenten. Er meint, mindestens heute hätte man ein Anrecht darauf gehabt, von Gautsch zu hören, wie er sich gegen Ungarn stelle. Besser freilich wäre es gewesen, wenn er die vom Abg. Derschatta geforderte Stellungnahme schon früher genommen hätte. Dann hätten wir vielleicht vom Gesichtspunkte unserer Interessen aus einen Einfluß auf den Gang der Dinge in Ungarn nehmen können. Es sei ja erfreulich, daß dem Ausgleich gegenüber in der öffentlichen Meinung ein völliger Umschwung eingetreten sei. Eine glatte Erneuerung des Ausgleiches sei dormalen ausgeschlossen. Dann bespricht Redner das Verhältnis der österreichischen Industrie zu Ungarn und sagt, durch die Ereignisse der jüngsten Zeit hätten die österreichischen Industriellen erkannt, daß die weitere Fortdauer des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn unhaltbar geworden sei. Wenn der Kaiser jetzt wieder nach Pest fahren müsse, so habe er dies dem Ministerpräsidenten Tisza zu verdanken. Die Stimmung, die jetzt über unser Verhältnis zu Ungarn herrsche, habe sogar im Herrenhause Platz gegriffen, das man gegen solche Gefühle geradezu für geistig gehalten hätte.

Der Ausgleich mit Ungarn war für uns ein Unglück. In allen seinen Teilen haben uns die Magyaren übers Ohr gehauen.

Redner bespricht dann die Väterlichkeit der Einrichtung der Delegationen. Seine Partei sei für den Antrag des Abg. Dr. v. Derschatta und dessen Zuweisung an einen Sonderausschuss, weil der jetzige Ausgleichsausschuss zu voreingenommen sei durch die Aufgaben, die man ihm seinerzeit gestellt habe. Allzugroße Hoffnung dürfe man freilich nicht auf diesen Ausschuss setzen, denn man werde dort wahrscheinlich mit dem Mittel weiter

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilti.

Dr. 12

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1905

Polargold.

Originalroman von E. von Geiersberg.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die erste Woche war verstrichen. Allmählich hörte man auf, nur immer von Gero und Gero zu sprechen. Man gewöhnte sich langsam daran, seinen Platz am Tisch leer zu finden, und das Hauswesen lehrte Schritt für Schritt wieder in die alten Bahnen ein.

Da trat ein Ereignis ein, das die Unterhaltung wieder ausschließlich auf den lieben Entfernten brachte: Eines Morgens brachte der Postbote einen Brief aus Deutschland an Gero von der Ladenburg.

Der alte Baron betrachtete ihn hin und her und erkannte aus dem Poststempel Schloßbitten, daß er von Geros Braut oder der Familie der Braut stammte.

Was sollte er nun mit diesem Brief anfangen. Er wußte nicht, wohin sich sein Neffe gewandt hatte und sollte es auch nicht wissen. Briefe, die etwa ankämen, hatte Gero gesagt, solle er öffnen um zu sehen, ob sie etwas von Bedeutung enthielten, was er persönlich beantworten könne. Im Uebrigen würde Gero seinen Freunden in Deutschland die neue Adresse mittheilen, bat ihn aber, niemals von dort her Erkundigungen über seinen Aufenthalt einzuziehen.

Hier handelte es sich aber um einen Liebesbrief, der würde ja wohl nichts enthalten, was er beantworten mußte und würde ja wohl auch von keiner großen Bedeutung sein. Was hatte denn so eine Braut Alles zu schreiben. Es ginge ihr gut, die und die Bälle ständen in Aussicht, der Roggen gelte so viel und so weiter und so weiter.

Ach, wozu sollte er sich da lange bestimmen. Das Beste war, er öffnete den Brief einfach und las ihn. Gero schien sich ja nicht so besonders viel aus seiner Braut zu machen, er würde also auch kein allzu großes Gewicht auf diesen Brief legen.

Schnell entschlossen zerriß er das Couvert und fand einen langen Brief auf dünnem überseeischen Papier, den er ohne jede Aufregung zu lesen begann.

Auf einmal aber stutzte er. Er sah schärfer hin, schüttelte dann den Kopf, als ob er im Zweifel sei, daß das, was er gelesen, wirklich Wahrheit, er las es noch einmal und schüttelte dann wieder den Kopf. Dann begann er von Neuem:

Lieber Gero!

Ein etwas frostiger Anfang für eine seit vielen Wochen Jehnflüchtig harrende Braut.

Wir haben uns recht sehr gefreut, daß es Dir auf Deiner Reise gut gegangen und daß es Dir geglikt ist, Deinen lieben Onkel ausfindig zu machen. Papa meint, man sehe doch, daß ein preussischer Edelmann auch unter den Klängen des Vantseedoodle sein adelig Herz nicht verliere.

Das gute Baronchken verwechselt einen alten Kanadier mit einem Yankee.

Nun, sie ist sich über die Grenzen nicht so klar, deshalb kann sie doch eine gute Hausfrau werden.

Er übersprang eine lange Reihe von Berichten, was sie den Sommer alles für Ausflüge, Picnicks, Rennen und so weiter mitgemacht hatte, und hastete an einer Stelle, wo sie erzählte:

Papa hat mich in diesem Sommer zum ersten Male nach Joppot mitgenommen, wohin er ja alljährlich zur Stärkung seiner Gesundheit und besonders zur Kräftigung von Mamas Nerven geht. Du kannst Dir nicht denken, welch ein entzückendes, reizendes Seebad dies ist, eine Perle unserer nordischen Küste. Wir haben uns sehr gut unterhalten. Konzerte über Konzerte besucht, haben in den Reunionen mächtig getanzt und sehr viele Bekanntschaften gemacht. Bei dieser Gelegenheit hat Papa eine alte Freundschaft aufgefrischt, die des Grafen Randow-Melnan, der zwar eine ganze Reihe Jahre jünger als Papa ist, aber doch früher viel mit ihm verkehrte. Es ist ein recht respektabler Mann, so in der Mitte der Vierziger und unendlich reich. Man spricht von Millionen. Was mich ganz besonders wunderte, war, daß er mir auffallend den Hof machte, trotzdem er doch wußte, daß ich mit Dir verlobt sei. Jeden Morgen, wenn ich aufstand, fand ich ein Riesenbouquet aus den teuersten Blumen in unserm Salon vor und pünktlich vor jeder Badepromenade kam der Graf, sich nach dem Befinden von Mama und Papa zu erkundigen, aber es war für uns bald klar, daß es ihm hauptsächlich darum zu thun war, etwas über mein Befinden zu erfahren. Was soll ich Dir sagen, eines Tages, wir saßen auf einer wunderbaren Höhe im schattigen Wald und zählten die Segel der Fischerboote draußen auf der Dfsee. Da machte mir der Graf plötzlich einen Antrag. Ich war ordentlich erschrocken und wußte nicht, was ich sagen sollte. Er sah mich einen Augenblick an und fuhr dann fort: „Sie sehen, meine gnädigste Baronesse, Herr von der Ladenburg ist über das große Wasser, wer weiß, ob er je wiederkommt. Wollen Sie Ihre schöne Jugend hier als ewige Braut vertrauern, während Sie an der Seite eines allerdings nicht mehr ganz jungen Mannes doch in der großen Welt eine Rolle spielen können, die Ihrer Schönheit und Ihrer Geburt entspricht.“

Ich konnte ihm wirklich keine Antwort geben und der außerordentlich rücksichtsvolle Kavaller drang auch nicht weiter in mich, sondern bat mich nur um die Erlaubniß, mit meinen Eltern sprechen zu dürfen und dann nach acht Tagen vielleicht von Neuem die Frage an mich zu richten. Ich war darauf verwirrt, daß ich, um nur

aus der Sache herauszukommen, meine Erlaubniß ertheilte und thatsächlich hat denn der Graf noch am selben Abend Gelegenheit genommen, mit Papa zu sprechen. Nun, Du weißt ja, wie es in unserer Familie geht, wir sind arm wie die Kirchenmäuse. Schloßbitten steht immer auf der Kippe, es kann jeden Augenblick der Bankrott über uns hereinbrechen. Du bist ja auch so ewig weit entfernt und hast mit bei Deinem Abschiedvolle Freiheit meines Handelns zugesichert. Ich bin überzeugt, daß Du einverstanden bist, wenn ich das Glück, das sich mir bietet, ergreife. Sei mir nicht böse, die Verhältnisse sind stärker, als ich. Papa lag mir tagelang in den Ohren, auch an Mama hatte ich keine Stütze, und Du bist so weit fort. Ich habe schließlich widerwillig von der Erlaubniß, unser Verlöbniß zu lösen, Gebrauch gemacht und dem Grafen mein Jawort gegeben.

Ich hoffe, es wird Dich nicht allzu schwer treffen, und Du wirst bald eine Dame finden, die viel besser als ich ist, viel schöner und viel reicher, und die Dir alles das bieten kann, was Du in einer Verbindung mit mir vielleicht doch nicht gefunden hättest. Der liebe Gott sei mit Dir und schütze Dich auf Deinem ferneren Lebenswege. Gedenke meiner nicht in Groll und sei überzeugt, daß mir der Schritt, den ich aus Noth und Armuth habe thun müssen, sehr schwer geworden ist.

bleibe mein Freund und gestatte mir, daß auch ich mich nenne Deine aufrichtig ergebene Freundin

Hilbrun Schloßbitten.

Wieder schüttelte der alte Merckhausen den Kopf. Dann aber brach seine leidenschaftliche Natur mit einem Mal los:

„Muß mir das Schicksal einen so jammervollen Streich spielen. Warum wohne ich nicht in New York oder in Boston oder selbst in Chicago, dann wäre dieser Brief so viel früher in meine Hände gelangt, dann wäre Gero noch hier gewesen. O über das Schicksal, das so mit braven Menschen umsprungen muß.“

„Wahrhaftig, das ist eine liebevolle Braut, diese Hilbrun Schloßbitten, die kann mir gestohlen werden. Kommt der erste beste ältliche Graf mit ein paar Millionen, und sie giebt ihrem Bräutigam den Laufpaß, und um eines solchen Geschöpfes willen zieht der arme Teufel in die Welt hinaus, verschmäht ein Glück, das sich ihm hier bietet, daß mir so etwas passieren muß. Nun aber muß ich ihn suchen und finden. Noch kann er nicht weit sein, ich muß ihm diesen Brief persönlich bringen. Er muß wissen, wie es zu Hause steht, und daß er ganz vergebens in die Wildnisse, in Nacht und Eis hineingezogen ist.“

Der alte Mann ahnte ja nicht, daß ein unüberwindlicheres Hinderniß zwischen Lizzi und Gero stand, als die Verlobung mit Hilbrun es gewesen war.

Darum setzte er sich auch hin und schrieb an das Gouvernement von Alaska, man möge auf seine Kosten nach seinem Neffen, Gero von der Ladenburg, recherchiren lassen und ihm umgehend Mittheilung von seinem Aufenthalt geben.

X.

Es war eine abenteuerliche Reise, die Gero und Meskloh-pechou beschlossen hatten. Anfänglich wollten sie mit der Canadian-Pacificbahn bis an den stillen Ocean durchfahren, um dort vielleicht noch im Spätjahr zur See nach Sitka, der Hauptstadt von Alaska, zu gelangen. Die Golddistrikte im Klondyke aufzusuchen schien sich nicht mehr zu lohnen, da dort schon alle besseren Fundorte in festen Händen sind. Auf eigene Faust Gold zu suchen, war sehr schwer und nicht nur mit großen Kosten, sondern auch mit großen Anstrengungen und Enttäuschungen verbunden.

Meskloh wußte, daß auf dem ganzen hundertneun-

unddreißigsten Längengrad, also vom Bismeer bis zum stillen Ocean an der Grenze von Canada und Alaska fast alle Flüsse mehr oder weniger Gold führen. Er schlug daher vor, von einer ganz anderen Seite nach den Golddistrikten zu gelangen, daß heißt, auf dem Landweg den Mackenziesluß abwärts, dann einfach nach Westen hin das Gebirge zu überschreiten und auf diesem Wege fortgesetzt Prüfungen der Flüsse vorzunehmen, ob sie Gold führten oder nicht.

Das war ein höchst abenteuerlicher Plan, ein Plan, der ihnen beiden das Leben kosten konnte, oder, wenn sie glücklich Dawson City erreichen und von dort aus unter die civilisierte Menschheit zurückkehrten, dies ohne ein Gramm Gold gefunden zu haben, geschehen konnte. Aber es war einmal etwas Neues, und die Energie des jugendlichen Meskloh sprach dafür, daß man das Ziel erreichte.

Vor Allem war es nöthig, Lebensmittel auf ein ganzes Jahr mitzunehmen und auch Heizmaterial, da in den höheren Breiten unter Umständen das Holz mangelte und man vollkommen auf die Heizung mit Spiritus oder Del angewiesen ist.

Gero hatte sich eine Liste dessen angelegt, was man zu einer Ueberlandreise im Norden bedurfte und hatte sich da zum großen Theil nach den Erfahrungen Mansens gerichtet, zum großen Theil aber auch nach denen der letzten Franklinspedition, die im Jahre 1880 von der Hudsons Bai nach König Wilhelmland im Sommer vorgezogen und im Winter zurückgekehrt war. Besonders diese Winterreise hatte er ganz genau studiert und sich ihre Resultate zu eigen gemacht.

Wenn Mansen für seine Schlittenexpedition und seine Ueberwinterung auf Franz Josefsland sich mit einhundert Kilo Gepäck für zwei Personen begnügen konnte, so durfte Gero wohl rechnen, daß zweitausend Kilo für drei Mann ausreichen.

Glücklicherweise fand er einen Petroleumgaskochapparat, ganz ähnlich dem, den Mansen auf seiner Expedition zur Verfügung hatte und kaufte ihn sofort.

Mitte Oktober wurde das gesammte Gepäck auf fünf Maulthiere verpackt, die schwerer tragen und sicherer im Gebirge gehen, als Pferde. Man rechnete, daß man mit diesen auch ordentlich leistungsfähigen nordamerikanischen Thieren bis zu fünfzig Kilometer im Tag vormarschieren könnte, und thatsächlich traf diese Voraussetzung auch ein.

So gelangte man Ende Oktober beim Fort Chippeway an, freundlich empfangen von dem Kommandanten, der seinerseits die Reisenden absolut nicht weiter vormarschieren lassen, sondern sie den Winter über im Fort zurückbehalten wollte.

Aber ein Pelzhändler, der Massen der schönsten Biberfelle aufgespeichert hatte und mit großem Bedauern sich gezwungen sah, den Winter im Fort zuzubringen, ergriff mit Freuden die Gelegenheit, der Expedition ihre Maulthiere und Pferde abzukaufen und sie dafür mit Schlitten und Hunden auszustatten, auf denen sie nunmehr die Reise fortsetzten.

Unter unsäglichen Schwierigkeiten war die kleine Expedition am 10. Januar beim Fort Simpson angekommen.

Dort macht der Mackenzie eine Wendung nach Westen, und Gero hatte auf Grund der Karte beschlossen, diesen Bogen in seinem Durchmesser zu durchwandern, wodurch er nahezu achtzig Kilometer Wegstrecke ersparte. Aber die mit der Gegend vertrauten Indianer des Forts riefen ihm davon ab.

Er ließ sich überzeugen und es gelang ihm, durch glänzende Geschenke von poliertem Stahl und buntem Glas, vor allem aber durch die Pracht eines sechs-schüssigen Revolvers, einen Chippewayindianer mit Namen O'Gah, was zu deutsch kleiner Fiedt bedeutet, zu bewegen, der Expedition als Führer zu dienen. Damit waren die größten Schwierigkeiten aus dem Weg geräumt, zumal

Der tote Quell.

Die weichen Schnuchstäbte loden
Mich in den stillen Waldesgrund.
Und rascher schlägt, um dann zu stocken,
Mein Puls — der Odem wird gesund.

Die harsgen Düste mich berauschen,
Ich träume von der andern Welt.
Und Vogelstimmen muß ich lauschen,
Die Lust und Liebe froh besetzt.

Da kam ich an die moos'ge Stelle,
Wo einst der Quell aus Felsen brach.
Sein Auge suchte ich, das helle,
Doch ausgetrodnet war der Bach.

Und Epheu schlingt sich in mein Sinnes,
Deutschostreichs Schatten mich umschwebt.
Der Rahe krächzend fliegt von hinnen:
„Ein toter Quell — zu rasch verlegt!“
Karl Brühl.

Aus Album.

Wär nicht das Auge sonnenhaft,
Die Sonne könnt' es nie erblicken:
Wä' nicht in uns des Gottes eig'ne Kraft,
Wie könnt' uns Göttliches entzücken?
Goethe.

An das Göttliche glauben
Die allein, die es selber sind.
Hölderlin.

Was durch die Liebe ich befehen habe,
Lebt ewig fort in mir und stirbt mir nicht
Hammer.

Hat das Genie erst seine Tat vollbracht,
Dann schreit Herr Plebs: „Das hab' ich
längst gedacht!“

Trösten ist eine Kunst des Herzens. Sie
besteht oft nur darin, liebevoll zu schwei-
gen und schweigend mitzuleiden.
Reigner.

Wer nicht vermag das Weh zu lindern,
Soll die Erinnerung nicht wecken.
Wodenstedt.

Im Fleiß kann dich die Biene meistern,
In der Geschicklichkeit ein Wurm dein Leh-
rer sein,
Dein Wissen teilest du mit vorgezog'nen
Geistern,
Als Kunst, o Mensch, hast du allein.
Schiller.

Das Ohrensausen ist keine Krankheit, sondern das Kennzeichen, daß irgend etwas im Ohr oder sonst im Körper nicht in Ordnung ist. Ohrensausen kann beispiels- weise auch nach dem Genusse der jetzt oft mißbräuchlich verwendeten Kopfschmerz- pulver, sowie nach dem Gebrauche von Salizylsäure eintreten. Außerdem ist Ohrensausen eine Begleiterscheinung bei Blutandrang nach dem Kopfe, abermäßi- gem Tabak- und Alkoholgenuß, sowie bei Erkrankungen des Ohres, z. B. Katarth der Ohrentrompete u. s. w. Es wäre fehlerhaft, ohne den eigentlichen Grund des Ohrensausens zu wissen, eine Behand- lung vorzunehmen. Ist der Mißbrauch eines Heilmittels die Ursache, dann ver- schwindet das Ohrensausen, welches in diesem Falle ein Vergiftungsanzeichen ist, gewöhnlich nach einigen Tagen. Bei Blut- andrang nach dem Kopfe helfen ableitende Fuß- oder Sitzbäder. Ist die Ursache in einer Erkrankung der anderen Organe oder des Ohres selbst zu suchen, dann kann nur der Arzt nach körperlicher Untersuchung feststellen, was zu machen ist.

Gegen rauhe oder aufgesprungene Hände. Nach gründlicher Reinigung mit Seife schäume man abermals die Hände tüchtig ein, nehme eine Bohne groß gutes reines Schweinefett oder Goldcream, ver- reibe dies tüchtig in den Händen mit Sei- fenschäum und spüle dann die Hände ab. — Bei Verwendung von Glycerin muß dieses mit dem gleichen Gewicht Wasser zuvor verdünnt werden.

Weisse Lederschuhe (Ballschuhe) soll man nach sorgfältigem Abbürsten mit Ei- weiß einschmieren, damit sie alatt und weich erhalten bleiben. Man bedient sich hierzu eines Wattebäuschens.

Wollene Strümpfe dürfen nur im warmen Wasser gewaschen und in eben- solchem ausgespült werden. Gut ist es, wenn dem Wasser etwas Salmialgeist zu- gesetzt wird. Kaltes oder heißes Wasser darf zum Waschen nicht genommen wer- den, weil die Strümpfe dadurch hart wer- den und eingehen.

Unkrautvertilgung. Es gibt kaum eine sicherere Methode der Unkrautvertil- gung, als tiefes Umgraben im Mai. Im Herbst wird der Boden nur flach gegrab- en oder gehackt, damit die Unkrautsamen mäßig tief untergebracht werden und mög- lichst vollständig zum Keimen und Aufgehen kommen. Im Mai dürften sich aus den

Samen Pflänzchen gebildet haben (welche die Reserveteile aufgezehrt und erst in ge- ringem Umfange Wurzeln gebildet haben), und mithin sehr empfindlich gegen jede Störung sind. Ein tiefes Umgraben zu dieser Zeit reißt sie nicht nur vom Erd- boden los, sondern bringt sie so tief in die Erde, daß jede Lebensfähigkeit insolge des Abschlusses von Licht und Luft auf- hören muß und die Pflanze abstirbt.

Fauche und Dünger wird durch Eisen- vitriol konserviert, d. h. der Verlust an Nährstoffen wird behoben. Damit Hand in Hand geht die Absorbierung des Fauchegeruches, der in der Nähe von Wohnungen oft unangenehm sich fühlbar macht. Das Eisenvitriol ist auch absolut ungefährlich für die Pflanzen, ja die tief- grüne Farbe, welche Pflanzen zeigen, die mit Eisenvitriolfäuche gedüngt wurden, lassen erkennen, daß es sogar vorteilhaft wirkt.

Deutlich. Tourist (zur Sennerin): „Willst du mich nicht 'n bißchen lieb haben, Kleine?“ — Senne in: „Nein, denn Sie haben noch zwei so schöne Zähn' und da wär's doch schab', wenn Jhna mei Schab, da Sepp dort, die in den Hals 'nein- schlagen tät!“

Bligableiter. „Hören Sie, Freund, die ewige Schimpferei von Ihrer Frau wär mir aber doch zuwider!“ — „Lassen Sie doch! Sie singt nicht, sie spielt nicht Klavier, und — austoben muß sie sich doch auch!“

Scharfe Kontrolle. Köchin: „Ich wäre sehr gern in meiner lezten Stellung geblieben, wenn der Hausherr nicht ein Photograph gewesen wäre!“ — „Nun, da hatten Sie doch nichts damit zu tun?“ — „O doch, sehr viel, denn er — photogra- phierte ja jeden Mittag die übrig gekles- benen Speisen, bevor ich sie hinaustragen durfte.“

Hilfe in der Not. Vier Studenten besigen nur einen Frack. Um aber ihren Staatsbesuch bei dem Herrn Rektor in Form Rechten machen zu können, nehmen sie einen Mietwagen und fahren vor dessen Haus. Je einer macht dann im Frack seinen Besuch, während die anderen in Hemdärmeln im Wagen warten. Auf diese Weise haben alle vier ihre Aufwartung pflichtschuldigst im Frack gemacht.

arbeiten, durch das man die Vereinigung der Parteien auf volkswirtschaftlicher Grundlage hinstandhalten hat. Wie immer sich die Dinge auch gestalten mögen, das eine werde eine ewig dauernde geschichtliche Wahrheit bleiben, daß der Ausgleich vom Jahre 1867 als Muster- und Schulbeispiel politischer Ueberbödelpelung gelten könne. (Lebhafte Beifall.)

Nach einigen Anfragen der Abg. Schönerer und Heilingen wird die Sitzung um 1/5 Uhr geschlossen.

Nächste Sitzung Dienstag.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

In Petersburg ist das Gerücht verbreitet, daß nordwestlich von Tielin eine große Schlacht stattgefunden habe, bei der die Russen 50.000 Mann verloren haben sollen.

Kuropatkin wurde von seiner Stelle als Oberbefehlshaber der Mandschurenarmee abberufen.

Knapp nach der Niederlage bei Mukden begannen die Kosaken die Stadt zu plündern. Sinnlos betrunken, verübten sie furchtbare Exzesse und töteten italienische, griechische und russische Zivilisten und beraubten ihre Opfer. Sie schüteten Petroleum über die Eisenbahnstation, die Epihäuser und Privathäuser und steckten alles in Brand. Auf der Straße lagen trunkselige Soldaten, als die Japaner einmarschierten.

Solange keine genauen und umfassenden Berichte über die Schlacht bei Mukden vorliegen, die am 24. Februar mit der Offensiv der Japaner auf der ganzen 120 Kilometer weit reichenden Gefechtsfront begann und am 10. März mit dem fluchtartigen Rückzuge der Russen aus der Umgebung von Mukden nach Norden endete, ist man ebenso wie früher bei der Schlacht von Liaojang gezwungen, die Statistik zu Hilfe zu nehmen, um nur annähernd einen Begriff von dem Umfange und der Furchtbarkeit des mehr als vierzehntägigen Ringens zu gewinnen. Nach den bisher eingelangten Meldungen sollen die Russen an Toten, Verwundeten und Gefangenen mehr als 176.000 Mann, die Japaner etwa ein Drittel davon eingebüßt haben; die Gesamtzahl der Streiter dürfte von einer halben Million nicht gar zu weit entfernt gewesen sein oder sie vielleicht gar überschritten haben. Die bisher bedeutendsten Schlachten der Neuzeit waren: Leipzig 1813: 301.500 Verbündete, 171.000 Franzosen (Verluste 53.000, respektive 60.000 Tote, Verwundete und Gefangene); Königgrätz 1866: 220.982 Preußen, 215.134 Oesterreicher und Sachsen (Verluste 9172, resp. 44.313 Tote, Verwundete und Gefangene); Wagram 1809: 181.700 Franzosen, 128.600 Oesterreicher (Verluste 30.000, respektive 25.850 Tote, Verwundete und Gefangene); Gravelotte 1870: 187.600 Deutsche, 112.900 Franzosen (Verluste 20.130, resp. 12.270 Tote, Verwundete und Gefangene.) Unter diesen Schlachten war aber die wirklich größte die von Königgrätz, denn sie wurde auf einem zusammenhängenden, nicht sehr ausgedehnten Terrain mit gleichzeitiger Inanspruchnahme aller Kräfte innerhalb acht Stunden durchgekämpft. Bei Leipzig dagegen entwickelte sich auf einem sehr weiten Gefechtsfelde eine lange Reihe von Einzelgefechten, so daß die Schlacht keine einheitliche Aktion wie die von Königgrätz war. Auf Wochen ausgedehnte Schlachten, wie es die von Liaojang und jetzt die von Mukden war, kennt die Geschichte überhaupt nicht. Bei Liaojang sollen etwa 400.000 Mann im Feuer gestanden haben; die Verluste der Russen an Toten, Verwundeten und Vermissten betragen in dieser Schlacht nach Angaben des „Rusky Invalid“ 30.000 Mann, die der Japaner, wie von ihrer Seite offiziell behauptet wird, 17.000 Mann.

Politische Rundschau.

Das Kabinett Gautsch und die Tschechen. Die „Politik“ meldet: Am 17. d. fand eine längere Besprechung zwischen dem Ministerpräsidenten Gautsch und dem Obmann des Tschechenklubs, Dr. Prajak, über die Frage der Einberufung des böhmischen Landtages statt. Wie das genannte Blatt schreibt, wird es notwendig sein, daß innerhalb der nächsten acht Tage über diese Frage, sowie auch über die Frage der Erledigung des Zolltarifes zwischen den Deutschen und Tschechen einverleibt und der Regierung andererseits eine Vereinbarung getroffen werde. Die Tschechen konstruieren

nämlich eine Art Junktim zwischen dem Aufgeben der deutschen Obstruktion im böhmischen Landtage und ihrer Zustimmung zur Erledigung des Zolltarifes. Wenn somit der Zolltarif vor Ostern erledigt werden soll, müßten die Deutschen die Zusage erteilen, daß sie ihre Obstruktion im böhmischen Landtage einstellen. Da nun aber die Deutschen bekanntlich jedes Zugeständnis an gewisse Bedingungen knüpfen, ist es nicht unwahrscheinlich, daß diese Affäre die Ruhe und den Frieden des Parlamentes zu stören droht.

Italien besetzt die Grenze gegen Oesterreich. Die italienische Kriegsverwaltung beabsichtigt Mehrausgaben von zweihundert Millionen für die Befestigung der Nord- und Ostgrenze.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Julius Rakusch, läßt das zur genehmigenden Kenntnis genommene Protokoll über die letzte Gemeindevorstandssitzung unterfertigen und bringt dann folgende Emläufe zur Kenntnis:

Der steiermärkische Forstverein will seine diesjährige Hauptversammlung, verbunden mit einem Besuche der Stadtwaldungen, in Gilli abhalten. Diefür werden entweder die Tage vom 6. bis 8. Juli oder vom 7. bis 9. Juli in Aussicht genommen und es ersucht der Vereinspräsident um die Bekanntgabe der diesfälligen Entschliessungen. Es wird dem Vereine bekannt gegeben, die Tage vom 7. bis 9. Juli zu wählen.

Ein Dankschreiben des Vereines „Südmart“ für den für 1905 bewilligten Beitrag von 100 K wird zur Kenntnis genommen, ebenso das Dankschreiben des Deutschen Schulvereines für den Ausdruck der Teilnahme anlässlich des Hinscheidens des verdienstvollen Obmannes Dr. M. Weillöf.

Ferner wird zur Kenntnis genommen der Bericht, daß der zum städtischen Forstauffseher ernannte Hubert Fuka seinen Dienst angetreten hat und demnächst als solcher beeiidert werden wird.

Weiters berichtet der Vorsitzende, daß am 15. d. M. die durch das k. k. Aerar gepflasterte Straßenstrecke der Grozerstraße von der Grozer Mautlinie bis zur Dornbachbrücke von der Stadtgemeinde kommissionell in die dauernde Erhaltung übernommen wurde, wobei jedoch der Vorbehalt gemacht wurde, daß das k. k. Aerar für die etwa im Laufe eines Jahres in der Pflasterung zu Tage tretenden Mängel die volle Haftung übernimmt. (Zur Kenntnis genommen.)

Die stenographischen Berichte über die Verhandlungen des ständigen Ausschusses des österreichischen Städtetages in Wien legt der Vorsitzende mit dem Bemerkten auf den Beratungstisch, daß für Anfang April die Einberufung eines Städtetages in Aussicht genommen sei.

Die Einladung des Zweigvereines Steiermark des Vereines der Freunde der Feuerbestattung „Die Flamme“ in Wien zu der am 25. März stattfindenden Vereinsversammlung, in der Dr. J. Weigt aus Hannover einen großen Vortrag über die Feuerbestattung halten wird, wird zur Kenntnis genommen.

Hierauf teilt der Bürgermeister mit, daß er den Reichsratsabgeordneten Dr. Julius von Derschatta zu seiner jüngst im Reichsrate gehaltenen Rede, in der er das Verhältnis Oesterreichs gegenüber Ungarn in politischer und wirtschaftlicher Richtung besprach und auf die Gefahren hinwies, welche dem Staate drohen können, beglückwünscht habe. Er, der Herr Bürgermeister, erhoffe die Zustimmung der Stadtgemeindevertretung zu dieser Beglückwünschung, denn Herr Dr. von Derschatta sei stets ein warmer Freund der Stadt Gilli gewesen. (Es wird mit lebhaft geäußert Befriedigung allgemein zugestimmt.)

Hierauf wird zur Erledigung der Tagesordnung geschritten und es berichtet für den Reichsausschuß dessen Obmann Herr Dr. August Schurbi über die vorliegenden Eingaben wegen Verleihung des Heimatsrechtes in der Stadt Gilli. Stattgegeben wird den Eingaben der Verta Leitmayer, der Julie Kolar, der Elisabeth Fuch und der Aloisia Stofschitz, hingegen wird die Anerkennung des Heimatsrechtes abgelehnt bezüglich Jos.fa Dernjatsch, der Anna Abriek und Katarina Jerscheunak, weil diesfalls die gesetzlichen Erfordernisse nicht vorliegen.

Der Bericht des Bauausschusses über den Amtsvortrag betreffend die Erlassung von Vorschriften für die Herstellung von Portalaus-

lagen und Schaufenstern, wird über Antrag des Ausschusses von der heutigen Tagesordnung als noch nicht spruchreif abgesetzt.

Berichte des Finanzausschusses, Referent dessen Obmann Dr. Eugen Negri:

Als dringlich auf die Tagesordnung wird der Rechnungsabluß des städtischen Gaswerkes für das Jahr 1904 gesetzt und nach dem Vortrage des Berichterstatters über dessen Antrag zur genehmigenden Kenntnis genommen.

Der Berichterstatter trägt die einzelnen Posten des Rechnungsabchlusses der Gemeindevorstandssitzung für das Jahr 1903 vor und stellt schließlich fest, daß sich die Schluszziffern wie folgt darstellen: Einnahmen: 685852 K 21 h, Ausgaben: 685271 K 71 h. Kassarest mit Ende 1903 341 K 37 h.

Der Finanzausschuß beantragt, dem Bürgermeister für die Gemeindevorstandssitzung für das Jahr 1903 die Entlastung zu erteilen, weil sie in vollster Ordnung und Richtigkeit befunden wurde. (Einstimmig angenommen.)

Der Obmann des Theaterausschusses, Herr Fritz Rakusch, stellt den vorher begründeten Antrag: Es sei das Stadttheater für die Spielzeit 1905—06 abermals der Direktion Wolf unter den bisherigen Bedingungen und den vorgetragenen Abänderungen zu vergeben. (Wird allgemein angenommen.)

Herr G. A. Fritz Rakusch berichtet weiters, daß die k. k. Gymnasial-Direktion beabsichtigt, eine musikalisch-dellamatorische Akademie der Schüler zu veranstalten, deren Reinertragnis der Unterstützung armer Schüler der Anstalt zu Gute kommen soll. Die Gymnasial-Direktion ersucht zu diesem Zwecke für den 12. April das Stadttheater zur Verfügung stellen zu wollen.

Es wird über Antrag des Theaterausschusses einstimmig beschloffen, das Theater der Gymnasial-Direktion zu dem gedachten Zwecke nebst freier Beheizung und Beleuchtung unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Dann berichtet für den Waldaufsichtsausschuß dessen Obmann Herr Franz Donner über die eingelangten Angebote auf Ankauf des aus den städtischen Waldungen im Winter erzeugten Nugholzes und erörtert die einzelnen Angebote an der Hand der diesfalls verfaßten Tabelle eingehend, worauf er namens des Ausschusses den Antrag stellt: Es seien die erzeugten Kanthölzer, die Fichten, Buchen- und Tannen-Kloßhölzer dem Offerten Karl Teppi zuzusprechen, weil dessen Offert das weitaus günstigste ist; das Grubenholz sei der Gewerkschaft Störé um den angebotenen Preis zuzusprechen und die Polsterhölzer seien im öffentlichen Versteigerungswege zu verkaufen.

Diese Anträge werden allgemein angenommen. Es ergreift Herr Dr. F. v. Jabornegg das Wort und weist darauf hin, daß das k. k. Aerar das Kreisgerichtsbäude in Gilli schon vor Jahren angekauft hat. Die Räumlichkeiten des Kreisgerichtes seien, wie allgemein bekannt, durchaus nicht mehr entsprechend, er stelle daher den Antrag, es sei der Reichsratsabgeordnete der Stadt Gilli zu ersuchen, an zuständiger Stelle mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß der Bau des Justizpalastes in Gilli ehestens in Angriff genommen werde. Es wird sowohl die Dringlichkeit dieses Antrages allgemein anerkannt, wie auch der Antrag einstimmig angenommen, worauf der Vorsitzende die öffentliche Sitzung schließt, der eine vertrauliche folgt.

Merktafel.

- 18. März: Schaubühne: „Die Hugenotten“.
- 19. „ Schaubühne: „Hoffmanns Erzählungen“.
- 20. „ Hauptversammlung des Gesangvereines „Liederkranz“.
- 21. „ Schaubühne: „Maskerade“.
- 26. „ Schaubühne: „Furheitat“.
- 27. „ Jahreshauptversammlung des „Musikal-Vereines“ bei Dirnberger.
- 28. „ Schaubühne: „Die Brüder von St. Bernhard“.
- 2. April: Bismarckfeier im „Hotel Terzschel“.
- 4. „ Jahreshauptversammlung des Verbandes österr.-ung. Holzhändler im „Hotel Terzschel“.
- 8. „ Familienabend des Verbandes alpenländischer Handelsangestellter.

Vom Bürgermeisteramte. Herr Bürgermeister Julius Rakusch tritt einen 3 wöchigen Urlaub an und begibt sich nach Aegypten. Die Geschäfte des Bürgermeisters führt während dieser Zeit Herr Bürgermeisterstellvertreter Samilatsrat Dr. Gregor Jesenko.

Personal Nachrichten. Herr Bürgermeister Rakusch, Herr Karl Leppei und Herr Dr. Sollitsch begeben sich mit dem Wiener Männergesangsverein morgen, Sonntag, früh nach Aegypten.

Audierung im k. k. Revierbergamte. Der Ackerbauminister hat den k. k. Oberbergkommissär und Revierbeamten in Cilli Herrn Josef Salomon in gleicher Eigenschaft nach St. Pölten überstellt.

Todesfall. Samstag mittags 12 Uhr verschied die Gattin des Herrn Dr. jur. u. med. Josef Riebl, Frau Marie Riebl, im 48. Lebensjahre.

Vom steiermärkischen Landesschulrate. Der Landesschulrat hat in der am 9. d. abgehaltenen Sitzung die Lehrerin an der Mädchenvolksschule in Pettau, Viktoria Zurbaleg, über ihr Ansuchen unter Anerkennung ihres langjährigen verdienstlichen Wirkens im Schuldienste in den dauernden Ruhestand versetzt. — Ferner wurde die Errichtung einer selbstständigen öffentlichen Volksschule in Pernov bewilligt, diese Schule als eine zweiklassige systemisiert und in die zweite Ortsklasse eingereiht, dagegen von der Erweiterung der Volksschule in Galizien dermalen abgesehen. — Angestellt wurden: an der Volksschule mit slovenischer Unterrichtssprache in St. Aegydi (W.-B.) der prov. Lehrer in St. Wolfgang, Ferdinand Spranger, an der Volksschule in Schönstein der prov. Lehrer in Wisell, Maximilian Holecvar. — In den dauernden Ruhestand wurde über sein Ansuchen versetzt der Oberlehrer Simon Strabl in Heil. Kreuz bei Sauerbrunn.

Spende. Frau Gräfin Bassewitz spendete zu Gunsten des Evang. Kirchenbauvereins in Cilli neuerdings (und zwar zum viertenmal) den Betrag von 1000 Mark.

Der Gesangsverein „Liederkränz“ hält Montag im Vereinsheime (Kasino) seine Jahreshauptversammlung ab.

Evangelische Gemeinde. Heute, Sonntag, den 18. März, vormittags 10 Uhr findet im evang. Kirchlein in der Gartengasse ein öffentl. Gottesdienst statt.

Der deutschvölkische Gehilfenverband hält heute, Sonntag, abends im Vereinsheime eine wichtige Monatsversammlung ab. Recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist notwendig.

Bismarckfeier. Sonntag den 2. April abends findet im „Hotel Terschel“ eine vom deutschvölkischen Gehilfenverbande angeregte Bismarckfeier statt, bei der Herr Schriftleiter Weininger die Weiherede halten wird.

Aus der Geschäftswelt. Herr Wilhelm Blessing hat in Murau in Obersteiermark ein Goldwarengeschäft unter sehr günstigen Bedingungen käuflich erworben und ist infolgedessen aus der Firma „Zicha und Blessing“ in Cilli geschieden. Die Lösung des Verhältnisses erfolgte in freundschaftlicher Weise. Herr Josef Zicha wird nun das in ganz Untersteiermark bestens eingeführte Geschäft in dem gleichen Umfange wie bisher allein weiterführen.

Schaubühne. Mittwoch gab es auf unserer städtischen Schaubühne zwei Ausstattungsvorträge. Nachmittags als Familien-, Schüler- und Kinder-vorstellung: Oberammergau und sein Passionspiel, abends: Eine Reise durch Japan. Die Vorstellungen bestanden aus einem Vortrage, der von etwa 100 Nebelbildern begleitet war. Der Vortrag über Japan, den wir uns angehört haben, war sehr lehrreich, erfreute sich aber nicht des guten Besuches wie der nachmittägige.

Deutscher und Oester. Alpenverein. Freitag abends fand im Hotel „Erzherzog Johann“ die sehr stark besuchte Jahreshauptversammlung der Sektion Cilli dieses Vereines statt, die heute, dank der rastlosen Tätigkeit ihrer ausgezeichneten Leitung, 85 Mitglieder, gegen 59 im Vorjahre und 30 im Jahre 1900, besitzt. Einen ausführlichen Bericht über die sehr anregend verlaufene Versammlung bringen wir im nächsten Blatte und bemerken nur, daß sich der Ausschuss aus folgenden Herren zusammensetzt: Landesgerichtsrat Dr. Schaeftlein, Obmann, k. k. Oberforstkommisär Donner, Stellvertreter, Dr. Pradejky, Schrift-

führer, Buchhändler Fris Rasch, Säckelwart, Kaffeehausbesitzer Hausbaum, Hüttenwart, Ferjen und Porsche, Beiräte.

Steidler, der unverwundliche Gesangskomiker, mit Gesellschaft gastierte am Donnerstag im Hotel Terschel und erzielte vor zahlreichem Publikum einen großen Erfolg. Zur Hebung der Stimmung trugen die vorzügliche Bedienung und die ausgezeichnete Küche und die guten Getränke, auf die man im altbewährten Hotel Terschel stets rechnen kann, nicht wenig bei. Wie wir vernehmen, kommt Steidler in wenigen Wochen wieder.

Die verlängerte Grazerstraße. Wir erhalten folgende Berichtigung: „Auf Seite 4 der Nummer 22 der „Deutschen Wacht“ vom 16. März 1905 findet sich unter dem Schlagworte „Die verlängerte Grazerstraße“ ein Artikel, welcher den Tatsachen nicht entspricht. Es ist nicht wahr, daß die verlängerte Grazerstraße vom Kasinogebäude bis zum Studentenheime in den Besitz der Stadtgemeinde Cilli übergegangen ist; wahr ist vielmehr, daß dieses Straßenstück, nachdem dasselbe seitens der Staatsverwaltung mit einem Aufwande von 27.000 K., ohne jedwede Beitragsleistung der Stadtgemeinde Cilli, gepflastert worden war, der Stadtgemeinde Cilli in die Erhaltung übergeben wurde. Es ist nicht wahr, daß die Stadtgemeinde in die Lage kommt, den behaupteten Uebelständen abzuwehren; wahr ist hingegen, daß die Stadtgemeinde nur die Erhaltung des neu gepflasterten Straßenstückes übernimmt. Der k. k. Statthaltereirat: Apfaltrern.“

Zweigverein Cilli des Verbandes alpenländischer Handelsangestellter. Der Zweigverein veranstaltet am Samstag den 8. April l. J. im Hotel „Stadt Wien“ einen Familienabend mit sehr abwechslungsreicher Vortragsordnung und darauffolgendem Tanz. Der Vergnügungsausschuss wird bemüht sein, diesen Abend zu einer sehr gelungenen Unterhaltung zu gestalten. Die vorbereitenden Arbeiten sind bereits im Zuge. Näheres werden wir noch in den nächsten Nummern berichten.

Sundesperre. Freitag wurde infolge des Auftretens der Wutkrankheit bei einem Hunde im Stadtgebiete Cilli die Hundekontumaz verfügt.

Eine Höllemaschine in einer Zigarre. Vor einigen Tagen kaufte der hiesige Tischlermeister Herr Anton Koschell in einer Tabaktrafik am Hauptplatze eine Zigarre, eine sogenannte „Kurze“. Nachdem bereits ungefähr 10 cm der Zigarre verbrannt waren, explodierte sie mit starkem Knall. Herr Koschell erlitt nicht nur Brandwunden am Kinn, sondern auch in der Mundhöhle. Die Brandwunden am Kinn sind noch heute sichtbar.

Audierung der Milchverkäufer. Trotz schon einmal ergangener Weisungen wird die Milch noch heute nach dem alten Maße verkauft. Nach dem bereits mit 1. Jänner 1876 in Kraft getretenen Gesetze vom 23. Juli 1871 ist dies unstatthaft und ist die Verwendung nicht gesetzlicher Maße und Gewichte nebst dem Veralle derselben mit einer Geldstrafe von 10 bis 200 Kronen zu ahnden. Die Gemeindevorstellungen wurden nun neuerdings aufgefordert diesen Erlaß in ortsbühlicher Weise dreimal allgemein zu verlautbaren und streng darauf zu sehen, daß derartige Fälle nicht mehr vorkommen. Dagegenhandelnde sind zur Bestrafung der Bezirkshauptmannschaft anzuzeigen. Die Gendarmerie hat die Verfolgung des zitierten Gesetzes zu überwachen.

Eine Warnung für die Eltern. Ein sehr beliebtes Spiel der Kinder, namentlich der Knaben, ist es, auf dem Treppengeländer herunterzurutschen. Vorige Woche mußte ein fünfjähriger Knabe diesen Sport schwer büßen. Der Knabe, dessen Eltern in einem neugebauten Hause in der Laibacherstraße wohnen, machte diese gefährliche Rutschpartie auf dem eisernen Treppengeländer nach und stürzte dabei über vier Meter tief auf den steinernen Boden des Hauses, wo er demütlos liegen blieb. Der bedauernde Knabe erlitt einen Schädelbruch und mußte in das Spital gebracht werden. Dieser traurige Vorfall dürfte wohl die Eltern ansprechen, ihre Kinder vor diesem gefährlichen Sporte eindringlich zu warnen. Es gibt ja genug andere gesunde und weniger gefährliche Leibesübungen und Spiele für unsere Kleinen. Vor allem aber mehr Aufsicht!

Durch eine Patrone verletzt. Vor einiger Zeit fand der bei einem hiesigen Neubau beschäftigte 14^{1/2} jährige Handlanger Michael Kopytar mehrere Militär-Gewehrpatronen. Am Dienstag wollte er eine davon mit einem eisernen Nagel

öffnen, um sie des Pulverinhaltes zu entleeren. Dabei ging die Patrone (eine Platzpatrone) los und Kopytar erlitt schwere Brandwunden an der linken Hand.

Erwischt. Stern, Samstag, nachmittags erregte die Verhaftung zweier Mädchen am Hauptplatze Aufsehen. Die Mädchen heißen Marie Dolenz und Marie Kalandar und haben einem Bauern in St. Leonhard bei Tüffer 14 K entwendet. Der Postenführer von Tüffer ermittelte sie. Die Diebinnen waren bereits Freitag nach Sairach bezw. Umgebung Cilli abgehoben, kamen jedoch wieder zurück.

Eine windische Geldentat. Als gestern, Samstag, früh der Personenzug die Station Rohitsch-Sauerbrunn verlassen hatte, bemerkte plötzlich der Maschinenführer, daß quer über das Geleise ein mächtiger Buchenstamm lag. Seiner Geistesgegenwart gelang es, den Zug noch im letzten Augenblicke zum Stehen zu bringen, um ein unabsehbares Unglück zu vermeiden. Wie sich herausstellte, haben windische Stellungspflichtige, die jetzt die Gegend unsicher machen, die „Geldentat“ begangen. Die Untersuchung ist im Zuge.

Die Hehe gegen die deutsche Schule in Hohenegg. Daß die deutsche Schule in Hohenegg den Pervaken ein Dorn im Auge ist, ist ganz erklärlich, denn die gesamte slovenische Bevölkerung in der Umgebung Hoheneggs bringt dieser Schule nicht nur die größten Sympathien entgegen, sondern beschickt sie mit ihren Kindern. Am 1. d. wurde bekanntlich ein Kränzchen veranstaltet, dessen namhaftes Reinerträgnis der Unterstützungskasse für die Kinder der deutschen Schule zugeführt wurde. An dieser Veranstaltung beteiligten sich auch viele Slovenen. Ueber diese armen Sünder fällt nun die „Domovina“ wütend her, nennt sie „Nemčuri“ etc. Wie wenig aber die „Domovina“ bei den Hohenegger deutschfreundlichen Slovenen gilt, beweist am deutlichsten die Tatsache, daß sie über die Aufregung der „Domovina“ herzlich gelacht haben. Wir können es uns nicht versagen, unseren Lesern mitzuteilen, daß die deutschfreundlichen Bauern aus der Hohenegger Gegend — und deren gibt es sehr viele — für dieses Blatt eine wenig schmeichelhafte Bezeichnung haben; sie nennen sie „doma srina“. Die „Domovina“ hat sich wieder einmal bei der slovenischen Landbevölkerung ordentlich lächerlich gemacht und der ganze Erfolg dieses Artikels war, daß die angereizten Slovenen gesagt haben: „Jetzt werden wir deutschfreundlichen slovenischen Bauern selbst ein Fest zu Gunsten der deutschen Schule veranstalten!“ — Die „Domovina“ mag sich bei dem schon öfters geohrfeigten Schreiber dieses Artikels bedanken, der in Hohenegg allgemein unter dem Namen „Gelfenkönig“ bekannt ist.

Ein dankbarer Freund. Der Bergarbeiter Jamnisek aus Buchberg bei Cilli und der Grundbesitzersohn Franz Skoberne aus Greis waren gute Freunde. Jamnisek heiratete vor kurzem ein junges, hübsches Mädchen. Skoberne war als Freund des Jamnisek auch bei der Hochzeitsfeier anwesend. Vorige Woche wurde Skoberne zur Waffenübung einberufen. Dies mußte nun natürlich durch einen kräftigen Abschiedsdrunk gefeiert werden. Jamnisek und dessen junge Frau leisteten dem Skoberne Gesellschaft und in einem Gasthause in Greis wurde recht wacker gezecht. Als Jamnisek erklärte, er müsse nun zu seinen Eltern gehen, mit denen er wichtiges zu besprechen habe, empfahl sich auch Skoberne und sagte, er gehe nach Sachsenfeld, um von dort mit dem Zuge nach Cilli zu fahren. Die Frau des Jamnisek begab sich allein nach Hause und sperre die Haustüre und die im ersten Stockwerke gelegene Wohnung ab. Sie war noch nicht lange zu Hause, als sie den Skoberne an die Haustür pochen hörte. Im ersten Augenblicke glaubte sie, es sei ihr Mann, als sie aber das Fenster öffnete, gewahrte sie den Franz Skoberne, der dringend Einlaß begehrte. Da die Jamnisek ihm dies rundweg abschlug, geriet Skoberne derart in Wut, daß er nach Zertrümmerung zweier Türen, der Haustüre und der Wohnungstüre, zu ihr in das Zimmer drang und sie trotz heftiger Gegenwehr und Hilferufens erfaßte und durch das Fenster auf die Straße warf. Die Jamnisek erlitt durch den Sturz aus dem Fenster im ersten Stockwerke einen Schenkelbruch und mußte ins hiesige Spital überführt werden. Was der Grund dieser rohen Tat war, ob Eifersucht oder ein Racheakt, ist uns bis jetzt nicht bekannt. Franz Skoberne rückte den nächsten Tag zu seinem Truppenkörper ein.

(Fortsetzung siehe Beilage.)

Lieferungsaussschreibung für das niederländische Ministerium für Kolonien. Nach einer Mitteilung der Handels- und Gewerbekammer in Graz schreibt das Niederländische Ministerium für Kolonien Lieferungen aus für gegossene eiserne Unterlager samt Zubehör, Puffer-, Spirals-, Druck- und Tragfedern aus Stahl und obere Blätter der Tragfedern für Eisenbahnwagen. Angebote sind bis längstens 29. März 1905 einzureichen. Die näheren Bedingungen dieser Lieferungsaussschreibung können im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Graz, Neutorgasse 57, eingesehen werden.

Schulvereins-Jubelfeier. Für die Jubelfeier des Deutschen Schulvereins, der bekanntlich am 13. Mai d. J. das 25. Jahr seines Bestandes vollendet, werden seitens der Wiener Ortsgruppen eine Reihe von Veranstaltungen geplant, die sich zu einem Feste sämtlicher Deutschen Wiens gestalten werden. Der mit der Vorbereitung dieser Veranstaltungen beauftragte Ausschuss, dem auch Vertreter der anderen deutschen Schulvereine und der deutschen Studentenschaft angehören, hat an Stelle der verstorbenen Frau Bürgermeisterin Brig. Frau Irene von Noot zur Vorsitzenden gewählt.

Billige, schöne Teppiche und Vorhänge. Das Teppichhaus Orendi in Wien (I. Bezirk) versendet gratis und franko seinen neuesten, in naturgetreuen Farben ausgeführten Prachtkatalog.

Deutscher Schulverein. In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 15. d. M. wurde der Gemeinde Anzeig ob der Mies, dem Spar- und Darlehensverein Gutenstein, dem Kredit- und Vorschussverein Mähr.-Kromau und der Sparkasse in Melf für gewidmete Beiträge und Spenden, ferner der Ortsgruppe Koleschowitz und der Frauenortsgruppe Wien XVIII. für Erträge von festlichen Veranstaltungen der geziemende Dank ausgesprochen. Der Schule in Stadt Ranitz wurden Lehrmittel, der Schule in Süßenberg Lehr- und Lernmittel bewilligt. Weiters gelangten Angelegenheiten der Vereinsanstalten Drislawitz, Lichtenwald, Lipnik und Schwanenberg zur Beratung und Erledigung. Die Herausgabe einer Jubelfestschau des Lieberbuchs, zusammengestellt von Prof. Dr. Josef Pommer, wurde beschlossen.

Graz. (Lebende Photographien.) Unter diesem Titel ist jetzt in Graz eine interessante elektrische Schaustellung zu sehen, die gewiß alle Kreise sehr befriedigen wird. Jede Woche findet ein neuer Bilderwechsel statt und ist der Besuch dieser gewiß sehenswerten Neuheit allen Fremden sehr zu empfehlen, umso mehr als diese nächst dem Südbahnhofe (am Versuchshof) gelegen, und nachmittags mehrere Vorstellungen stattfinden.

Grazer Orpheum. Der neue halbmonatliche Spielplan bringt wieder eine Reihe vorzüglicher Nummern auf allen Gebieten des Varietés, und kann daher jedem, der sich ein paar Stunden angenehm unterhalten will, bestens empfohlen werden.

Luttenberg. (In den Flammen umgekommen.) In Wolfsdorf bei Luttenberg kam am 13. d. gegen halb 5 Uhr früh im Wirtschaftsgebäude der Anna Prelog ein Brand zum Ausbruch. Nachdem das Feuer gelöscht war, zog man aus den Trümmern die Leiche des Gatten der Besitzerin heraus. Man vermutet, daß das Feuer von diesem gelegt wurde. Abgebrannt sind nur das Dachwerk des Wirtschaftsgebäudes, sowie die Futtermittel, während die anderen Gebäude gerettet werden konnten.

Marburg. (Todesfall.) Hier ist der Baumeister Herr Josef Alex. Schaller nach langem schweren Leiden gestorben.

Marburg. (Schaubühne.) Am 14. d. ging am hiesigen Stadttheater die Oper „Faust“ bei ausverkaufter Hause in Szene. Zwei Gäste aus Graz traten auf und zwar der Bassist der Grazer vereinigten Bühnen Herr Karl Weiler und Herr Edwin Englisch. Letzterer debütierte als „Faust“. Der Sänger (ein Schüler des kgl. Kammerjägers Link in Graz) der das erstmal auf der Bühne stand, litt anfangs an Lampenfieber, doch bald entpuppte er sich. Seine Stimme ist wirkungsvoll, klangreich und angenehm, namentlich die Höhe und Mittellage schön und rein. Sein Spiel ein wenig unbeholfen, doch so, daß man es bei Anfängern selten sehen kann. — Herr Weiler mit seinem wundervollen Bass ergöhte als Mephisto ebenfalls die Zuhörer. Reichlichsten Beifall und Lorbeerkränze ernteten die beiden Gäste.

Pettau. (Gemeinderat.) 15. März. Zu Beginn der Sitzung beschloß der Gemeinderat mit Stimmeneinhelligkeit, an Dr. v. Derschatta für sein mannhaftes Auftreten in der Ausleihfrage eine Dankdringung abzusenden. Die Note der k. k. Bezirkshauptmannschaft Pettau, welche zur Kenntnis bringt, daß der Ankauf der „kleinen Kaiserne“ in Pettau durch die Stadtgemeinde um 11.200 K genehmigt sei, wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und beschlossen, daß der Vorsitzende mit dem Bauausschusse wegen Verwendung dieses Objektes die Beratung pflege. — Ein Dankschreiben des Theaterdirektors Wilhelm Waldmüller für das durch zwei Jahre bewiesene Entgegenkommen des Gemeinderates und der Feuerwehr wurde zur Kenntnis genommen. — Der Administrationskommission Nr. 16 zu Pettau wird für Adaptierungsarbeiten in der Dominikanerkaserne die Mautfreiheit für beiläufig 80 Fuhrer Schotter gewährt. — Der Obmann des Gesundheitspflege-Ausschusses beantragte, der Gemeinderat wolle seine prinzipielle Zustimmung geben, daß für Pettau eine Brunnenordnung geschaffen, eine Brunnenkommission gewählt und ein Brunnenkataster durch das Stadtamt angelegt werde. (Angenommen.) — Ueber den Erlaß des Landesschulrates, betreffend die Bestellung eines Schulzimmers für die Gymnasial-Vorbereitungsklasse, beschloß der Gemeinderat, das im Deutschen Studentenheim gelegene Musikzimmer für die Stunden, in denen es frei ist, zur Verfügung zu stellen. — Der Gymnasialdirektion wird für die am 9. Mai d. J. geplante Schillerfeier zur Aufführung von „Wallensteins Lager“ das Theater mit Beleuchtung für Proben und Ausführung unentgeltlich überlassen. — Sodann bewilligte der Gemeinderat nach den Anträgen des Geldgebarungsausschusses folgende Subventionen: dem Deutschen Schulvereine eine Subspende von 550 K; der Südmart eine Spende von 50 K und außerdem für den Ausfall von Eggenberg noch 50 K; der evangelischen Predigtkation Pettau 50 K; dem Ersten steierm. Privatbeamtenverein in Graz 10 K und dem Studenten-Krankenverein in Graz 20 K. Auf Grund einer zwischen Bauausschuss und Radfahrerverein stattgehabten Beratung genehmigte der Gemeinderat einige Änderungen der dormalen bestehenden Radfahrordnung, sowie die Anlage von Radfahrwegen und Anbringung von Tafeln. — Hinsichtlich des den Lebensmittelmarkt schädigenden Vorkaufes u. s. w. faßte der Gemeinderat nach Antrag des Rechts- und Gewerbe-Ausschusses folgende Beschlüsse: Das Stadtamt wird beauftragt, 1. sich an die k. k. Bezirkshauptmannschaft Pettau zu wenden, damit dem Vorkauf, besonders von Geflügel, der an jedem Donnerstag in Kosmünzen, St. Margen und Worowetz vorkommt, tunsichst gesteuert werde; 2. beim Speck- und Fleischmarkt die strenge Einhaltung der Einkaufsstunden für Private und Händler zu sichern; 3. die Fleischhauer dazu zu verhalten, in ihren Ausschrotlokalen und Verkaufsständen eine auffallend sichtbare Tafel mit den verschiedenen Fleischpreisen anzubringen, und 4. die Schlachtausweise der einzelnen Fleischer im „Pettauer Anzeiger“ wöchentlich zu veröffentlichen. — Ferner beschloß der Gemeinderat einstimmig die Annahme nachstehender Entschliessung: „Der reichsrätliche Verband der Deutschen Volkspartei wird dringendst ersucht, in sein Programm auch die Förderung der Bahnverbindung Radkersburg-Pettau-Rohitsch-Krapina als die einzig Wert habende direkte Verbindung mit dem Süden und Orient aufzunehmen. Der Verband wird weiters ersucht, mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß für diesen nicht nur lokalen, sondern besonders Reichs-Interessen entgegenkommenden Bahnbau aus Staatsmitteln eine entsprechend ausgiebige Beihilfe geleistet werde.“ — Endlich gelangte der Antrag eines Gemeinderates, eine teilweise Neubenennung der Gassen, Straßen und Plätze in Pettau durchzuberaten, zur Annahme.

Rann. (Vom Zuge abgesprungen.) Johann Ogorelec, Grundbesitzersohn aus Bischof bei Rann, fuhr am Nachmittag des 14. d. mit dem Personenzuge von Agram nach Rann. Vor der Station Rann trug der Wind dem Burschen den Hut weg. Ogorelec wollte vom Trittbrett abspringen, um seinen Hut nicht zu verlieren, fiel jedoch mit dem Gesichte auf die schotterige Böschung und erlitt bedeutende Hautabschürfungen.

Rohitsch-Sauerbrunn. (Immer vorwärts.) Die Vorbereitungen für die bevorstehende Saison werden mit Eintritt der wärmeren Witterung mit großem Eifer aufgenommen, um

für den Saisonbeginn den Kurgästen wieder neue Ueberraschungen zu bieten. Die Vollendung des neuen Wohnhauses „Grazer-Heim“ schreitet rüstig vorwärts, so daß zu Beginn der Saison dieses neue, in elegantem Stile ausgeführte Gebäude eröffnet werden kann. Dadurch wird dem schon seit Jahren bestehenden Wohnungsmangel vorgebeugt. Doch nicht allein die Landeskuranstalt sucht für die Unterkunft des von Jahr zu Jahr steigenden Besuches Vorkehrungen zu treffen, auch bei den Privat-Villenbesitzern regt sich seit letzter Zeit die Eulust. So sind schon im abgelautenen Jahre einige Villen entstanden und auch heuer steht eine Vermehrung der Privatunterkünfte zu erwarten. Hand in Hand mit der Vermehrung der Unterkunftsräume geht auch die sonstige Ausgestaltung des Kurortes, und so wird die kommende Saison neue und sehr geräumige Lokale, wie die Appenzeller Schweizeret, eine Vergrößerung der Kur-Restaurations und des Kaffeehauses am Kurplatz durch Verbreitung der Veranden, einen modernen neuen Lesesaal und schließlich eine Vermehrung der gedeckten Kurpromenaden aufzuweisen haben.

Schönstein. (Simpelfang.) Die hiesigen Slovenen haben einen Verschönerungsverein gegründet und nach kurzem Bestande die Deutschen aus demselben hinausgeekelt. Nachdem es den Wenden weniger um Verschönerungsarbeiten als um nationale Angelegenheiten zu tun ist, so werden nun von diesem Verein deutsche Zirkulare an Geschäftsfirmen und Standespersonen versendet, worin für die angebliche Plagmusik, Wegbauten, Errichtung von Aussichtswarten u. dgl. die Reklametrommel gerührt wird. Die Musik dient nur dazu, um durch Intonation ihres „Hej Slovane“ den slovenischen Krawallen Nachdruck zu verleihen. Wir ersuchen daher alle Deutschgesinnten, diesem Aufrufe die gebührende Beachtung durch Ueberantwortung desselben an den Papierkorb zuteil werden zu lassen, da die ganze Sache nicht mehr wert ist.

Trisail. (Die Trisailer Kohlen-gewerkschaft.) Die Aktien der Trisailer Kohlen-gewerkschaft haben sich in der letzten Zeit durch ihren auffallenden Kurstügang unliebsam bemerkbar gemacht und die rasche Abwärtsbewegung der Papiere hat eine verschiedene Auslegung gefunden und der Verwaltung insbesondere den Vorwurf unzulänglicher Abschreibungen eingetragen. Mit Bezug darauf veröffentlicht ein ehemaliges Mitglied der Verwaltung in den Blättern eine Zuschrift, in welcher unter Hinweis auf die Bilanz der Gesellschaft in der Verwaltungsperiode von 1882 bis 1902 dargelegt wird, daß es unrichtig sei, daß in dieser zwanzigjährigen Periode viel zu geringfügige Abschreibungen vorgenommen worden seien und daß darauf die zu gewärtigende Verringerung der Dividende des Jahres 1904 zurückzuführen sei. Richtig sei vielmehr, daß die Abschreibungen in dieser Verwaltungsperiode in ganz ungewöhnlicher Höhe erfolgt seien, was schon daraus zu ersehen sei, daß für die unbedingt notwendige Vergrößerung der Kohlenwerke der Trisailer Gesellschaft die erforderlichen Mittel beige stellt worden sind, ohne daß das Kapitalkonto eine nennenswerte Erhöhung erfahren hat, und daß insbesondere trotz der neuen zeitgemäßen Ausgestaltung der neuen Werke und der Erweiterung des alten Stammwerkes, sowie trotz der vielen Wohlfahrtseinrichtungen im Interesse der Arbeiterschaft die Aktioposten des Bilanzkontos mit sehr geringen Werten aufgeführt erschienen.

Weitenstein. (Gemeindeauswahl.) Bei der Gemeindeauswahl wurden folgende Herren gewählt: aus dem dritten Wahlkörper: Rudolf Lautner, prakt. Arzt und Hausbesitzer, Eduard Mulley, Besitzer der Herrschaft Wittenstein, Anton Ritter von Schludermann, Forstleiter; als Ersatzmänner: Anton Wenigg, Schmiedmeister und Hausbesitzer, Anton Kreinigg, Hausbesitzer; aus dem zweiten Wahlkörper: Karl Jallin, Kaufmann und Hausbesitzer, Hans Kupnik, Oberlehrer, Anton Tischler, Schmiedmeister und Hausbesitzer; als Ersatzmänner: Franz Findenigg jun., Kaufmann, Josef Kisl, Tischlermeister und Hausbesitzer; aus dem ersten Wahlkörper: Raimund Hofbauer, Holzhändler, Hausbesitzer u., Franz Pirch, Gastwirt und Fleischhauer, Vinzenz Schuster, Spenglermeister und Hausbesitzer; als Ersatzmänner: Viktor Jankowitsch, Gastwirt und Hausbesitzer, Anton Weigler, Oberlehrer. Die Wahl fand ohne jeden Kampf statt und fiel selbstverständlich durchwegs deutsch-fortschrittlich aus.

Windisch-Feistritz. (Vereinsauflösung.) Die Ortsgruppe Windisch-Feistritz bei Marburg des „Allgemeinen Arbeiter-Rechtsschutz- und Gewerkschafts-Vereines für Steiermark“ hat sich freiwillig aufgelöst.

Es gibt nichts Unangenehmeres als wie eine rauhe und rissige Haut, welche durch Anwendung minderwertiger Seifen leicht entsteht. Nicht das feine Parfüm allein ist es, das die Qualität einer guten Seife bedingt, dieses dient meistens dazu, um die großen Nachteile einer schlechten Seife zu verdecken. Schlechte Seifen machen die Haut rau und brüchig und bereiten sie vor, schädliche, Krankheiten erzeugende Keime aufzunehmen. Bei besonders empfindlicher Haut können sogar, besonders bei Kindern, Entzündungserscheinungen auftreten. Die seit dem Jahre 1855 bestens bewährten Sarg's Glycerinseifen haben bei nässenden und Schuppenflechten, sowie bei auf Pilzleimungen beruhenden Hautkrankheiten, unter zweckentsprechender Anwendung derselben, die glänzendsten Heilerfolge erzielt. Nach Aussprüchen bekannter Autoritäten gehört Sarg's Glycerinseife infolge ihrer die Haut reinigenden und zart erhaltenden Eigenschaften zu den zweckmäßigsten Waschmitteln und sollte dieselbe auf keinem Waschtische fehlen.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark.

19. März: Laufen, Bez. Oberburg, Kräm. — Maria in der Wüste, Gemeinde Rottenberg, Bez. Marburg, J. — Witschein, Bez. Marburg, Kräm. — 20. März: Brunnhof, Bez. Marburg, B. — Heil.-Dreifaltigkeit W.-B., Bez. St. Leonhard, B. — St. Marein bei Erlachstein, B. — Oplotitz, Bez. Gonobitz, J. u. B. — Pölschach, Bezirk Windisch-Feistritz, J. u. B. — 21. März: Friedau, Schweinemarkt. — St. Gertraud, Bez. Luffer, J. — Rohitsch, J. u. B. — 23. März: Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

einer Kostkarte kann eine Probe der aufgestellten Weinsorten beansprucht werden. Die Verabreichung der Proben erfolgt nur durch die Marktverwaltung. Die Zusammenstellung des Marktes erfolgte unter Leitung des Vorstandes des Marktkommissariats, Herrn Franz Neeb, unter Mitwirkung des Marktkommissärs Herrn Hans Driner.

Am 15. d. nachmittags erfolgte die Prüfung der auf den Markt gestellten Weine durch eine Kommission, der außer dem Vorstande des Marktkommissariats noch die Herren Direktor Schmied aus Marburg, Ranninger, Pefl und Reher angehören.

Die steirischen Weinbaugebiete wurden für den Markt in zwölf Gruppen geteilt. Die erste Gruppe „Nordoststeiermark“ ist nicht vertreten.

Aus dem zweiten Weinbaugebiete „Schilcher“ haben viele angemeldet.

Drittes Weinbaugebiet „Sausal“ ist stark vertreten.

Viertes Weinbaugebiet „Windisch-Büheln“: Franz Gartner, Straß bei Ehrenhausen, Witscheinberger, gemischter Saß 1904; Josef Leitner, Ehrenhausen, Ottenberger, gemischter Saß 1904 und 1903, Ottenberger Schilcher 1904; Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Steiermark, Pefnigberger 1904, 1903 und 1902; Josef Bullmann, Graz, Witscheinberger 1900; Joh. Lackner, Rögelsdorf bei Mureck, Steintaler, gemischter Saß 1901.

Fünftes Weinbaugebiet „Radkersburg“: Anton Anschl, Mureck, Radkersburger 1903 und 1904, Windisch-Büheler 1904, gemischter Saß 1902; Clotar Bouvier, Radkersburg, Schloßberger, gemischter Saß, Herzogbauer, gemischter Saß, Preßberger, Burgunder weiß, Preßberger Gewürztraminer, sämtliche 1904; Franz Fraß, Radkersburg, Isabella, Mosler und Riesling gemischt 1904, Isabella-Schilcher 1904; fürstbischöfliche Gutsverwaltung Seggau, Kerschbacher, gemischter Saß, 1904 und 1903; M. Frizzi, Gut Jahrensbühl bei Radkersburg, Kerschbacher 1902; Leop. Jageritsch, Graz, Großjanschberger 1903; Baron Neupauer, Gut Schwarzenegg bei Wildon, Murecker 1886.

Sechstes Weinbaugebiet „Friedau-Luttenberg“: Josef Murga, Kroping bei Luttenberg, Schützenberger Mosler 1904; Franz Serschn, Luttenberg, Schützenberger, Gomila, Grünauer, sämtliche 1904 und 1902, Pchelberger Schilcher 1904; Franz Sever, Luttenberg, Hochstermeher, gemischter Saß,

1904, 1903 und 1902, Schützenberger 1903; Clotar Bouvier, Radkersburg, Jerusalemer Burgunder 1904; Baron Neupauer, Gut Schwarzenegg, Kurersberger 1890; Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Steiermark, Steinberger 1900; Matthias Semlitsch Neffe, Luttenberg, Jerusalemer Mosler 1904, Grüsserschader Mosler 1900, Burgunder 1903 und Kurersberger Mosler 1895.

Siebentes Weinbaugebiet „Pettau“: Josef Kasimir, Pettau, Riesling, gem. Saß, 1904; Karl Rasper, Pettau, Johannesberger 1904; Gruschlaberg 1904, Johannesberger, gem. Saß, 1897, 1898 und 1900; W. Rohmann, Pettau, Riesling, Gruschlaweher, Sylvaner und Mosler, sowie Traminer Gruschlaweher, sämtliche 1904; Sparkasse Pettau, Mailberger, Lubstovar, Gruschlaberger, Paradeiser, sämtliche gem. Saß 1904; Johann Schmigoc, Großvarnica, Post St. Andrä in Leskovec, Großvarnicaer, gem. Saß, 1904; Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Steiermark, Barnicaer, Slatinaer, Gruschlaweher, Bresoweger, Rumberger, sämtliche 1904, Stadlberger 1900; Raimund Sadnik, Pettau, Stadlberger, gem. Saß, Stadlberger Kulaner, Rheinriesling, sämtliche 1904.

Achtes Weinbaugebiet „Marburg“: Josef Leitner, Ehrenhausen, Urbanberger, gem. Saß, 1904; Urbanberger Schilcher 1904; Karl Pefl, Leitersberg bei Marburg, Mosler, Riesling, Burgunder, weiß, sämtliche 1904, dann die gleichen 1890, 1895, 1900 und 1903.

Neuntes Weinbaugebiet „Bachern“: Primus Liaunigg, Windisch-Feistritz, Rittersberger, gem. Saß, 1896 und 1900; Verband landw. Genossenschaften in Steiermark, Pickerer Rheinriesling 1903, Welschriesling 1903.

Zehntes Weinbaugebiet „Kolos“: Karl Rasper, Pettau, Groß-Otischer 1904, gem. Saß 1902; Johann Mlaker, Großotitsch bei Pettau, Großotitscher 1904 und älter; Adolf Sallinschegg, Pettau, Türkenberger Welschriesling 1904; Vinzenz Stoklas, Leskovec bei Pettau, Kolofer 1904; Weinbau-Genossenschaft in Pettau, Sauritscher, gem. Saß, 1904, Kolofer 1904; Josef Zafuta, Drafcen, Post St. Veit bei Pettau, Groß-Otischer Riesling, gem. Saß, 1904, 1903 und Lichtenegger 1900.

Das elfte Weinbaugebiet „Gilli“ ist auch nicht vertreten. Zwölftes Weinbaugebiet „Save- und Sottla-



Der Stolz jeder Hausfrau ist ein guter Kaffee.

Kathrein's Kneipp-Malzkaffee

sollte bei Bereitung des Kaffeegetränkes in keinem Haushalte mehr fehlen.

Man verlange nur Originalpakete mit dem Namen „KATHREINER“.

Volkswirtschaftliches.

Neunter steirischer Weinmarkt.

Am 16. d. begann im Wintergarten der Industriealle der neunte Weinmarkt der Stadt Graz. Die Beschickung des Marktes erfolgte in Probeflaschen. Allerdings ziehen die Weinproduzenten die Beschickung des Marktes in Gebinden vor und ist diesem Umstande wohl auch die schwächere Beschickung des Marktes zum Teile zuzuschreiben. Die Hauptursache der schwächeren Beschickung liegt jedoch in dem Mißerfolge der vorjährigen Ernte, der zwar die Qualität wesentlich nicht beeinflusste, wohl aber auf die Quantität einen sehr bedauerlichen Einfluß übte. So wurde insbesondere der Schilcher von der Peronospora hart mitgenommen.

Die Einteilung des Weinmarktes, der bis einschließlich heute täglich bis 6 Uhr abends besucht werden kann, erfolgte diesmal in der Weise, daß im Wintergarten die Champagnerzelte und das Büfett aufgestellt sind, während die eigentlichen Weinproben im Südsaal untergebracht sind. Der Eintritt zum Weinmarkte ist frei, der Besuch des Südsaales ist aber nur gegen Lösung von fünf Kostmarken zu 10 Heller gestattet. Gegen Abgabe

Ausweis

über die im Schlachthause der Stadt Gill in der Woche vom 6. März bis inklusive 12. März 1905 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Menge der Schlachtungen								eingeführtes Fleisch in Kilogramm											
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Hiegen	Ferkel	Lämmer	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schaf	Hiegen	Bidlein
Butschel Jakob	—	1	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	50	—	—	—	—	—
Florianz Rudolf	—	—	—	—	1	3	—	—	—	—	2	—	41	—	—	13	—	—	—	14
Gajschel Anton	—	—	1	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenka Johann	—	3	—	—	10	—	—	—	—	—	—	397	—	—	135	76	—	—	—	22
Janzel Martin	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Karloschel Martin	—	—	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Koffar Ludwig	—	1	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leskowschel Jakob	—	—	—	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	41	—	—	—	—	—
Payer Samuel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	167	—	—	—	—	—
Planinz Franz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	33	—	61	—	—	—	—	—
Pleischal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pletersky Anto	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuschel Josef	—	7	1	—	5	—	—	—	—	—	—	108	—	—	354	32	—	—	—	48
Sellat Franz	—	1	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sentschnig Anton	—	2	—	—	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	55	—	—	—	—	7
Sloberne Georg	—	2	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	136	—	—	—	—	—
Umel Rudolf	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19	—	—	—	—	—	—
Vollgruber Franz	—	2	—	—	2	3	—	—	—	—	3	—	37	—	—	—	—	—	—	—
Woißl	—	—	1	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	—	3	2	—	—	—	—	—	—	—	19	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	112	—	—	—	—
Summe	—	23	6	2	33	26	3	—	—	—	5	—	583	33	29	851	400	—	—	91

Senza 30 Kilogr. Pferdefleisch
Wreischko 125

tal“: Graf Attems, Fideikommiss in Rann, Traminer 1904, 1903, Riesling 1903; A. Falschini, Rann, Mosler, Traminer, Muskateller, Burgunder, sämtliche 1904; Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Steiermark, Wisseker 1902, Burgunder, weiß, 1903, Syloaner 1903.

Champagner haben angemeldet: Anton Cerovac, Bruck a. d. M.; Anton Neuhold in Stainz und Clotar Bouvier in Radkersburg.

Mit Geräten und Maschinen haben den Markt besichtigt: Josef Dangel, Gleisdorf, Alois Sautner, Straßgang, und August Sattler in Graz

Tagesneuigkeiten.

Die Brüder von St. Bernhard. Am 16. d. gaben die Bühnenleitungen von Linz, Salzburg und Innsbruck bekannt, daß man in diesen Städten das Stück von Anton Oborn: „Die Brüder von St. Bernhard“ verboten hat, trotzdem die Bühnenleiter das Stück in der so gemilderten Bearbeitung von Dr. Fellner eingereicht haben. Dafür hat die niederösterreichische Staatstheater die Aufführung des Stückes von Maeterlinck: „Die Wunder des heiligen Antonius“ freigegeben, obwohl dieses Stück viel schärfer gewissen Mißständen zu Leibe geht, als „Die Brüder von St. Bernhard“.

„Hier wohnen noch Hundsdeutsche.“ Aus dem Briefe eines jungen Banater Schwaben, der nach Pola als Marinesoldat eingezogen wurde, entnehmen die „Mitteilungen des Allgem. deutschen Schulvereins“ eine amüsante Stelle: „Die Reise,“ heißt es da, „führte uns über Arab, Szegedin, dann über die gefegnete Bacska nach Slavonien. Bei Gombos, jenseits der Donau, blickten wir in eine freundliche Ebene, mit Weinreben bepflanzt; schön geweißte Häuser und Dörfer verrieten sofort, daß hier Deutsche wohnen. Ich erkundigte mich, wo wir seien. Man sagte mir, das sei Syrmien. Auf unserer Fahrt stachen die deutschen Dörfer von den anderen durch Sauberkeit ab; ich fragte einen deutsch sprechenden Herrn, wer hier wohne, worauf ich die Antwort erhielt: „Hier wohnen noch Hundsdeutsche.“ Das tat uns ziemlich wohl. Als wir landeinwärts fuhren, merkten wir bald an den Dörfern und an den Aekern, daß die Deutschen hier immer seltener wurden, wir sahen nur mehr Weidfläcken, Hecken und Gestrüpp und überall weidendes Vieh. Da fragte ich abermals: „Herr, wohnen hier auch noch Hundsdeutsche?“ Zögernd antwortete er: „Hier wohnen Slawonier und Kroaten.“

Soldatenschlägerei. Aus Wiener-Neustadt wird gemeldet: Vor einigen Tagen nachts entstand in einem hiesigen Gasthause zwischen Soldaten des 5. und des 15. Dragoner-Regiments eine blutige Schlägerei, in deren Verlauf die Fünfer-Dräger aus dem Gasthause gedrängt wurden. Diese lauerten nun bei der Kaserne den Gegner auf. Gegen 1 Uhr nachts wollten ein Korporal und ein Dräger, von einem Urlaub aus Wien zurückkehrend, in die Kaserne. Sie wurden von den Soldaten, die sich versteckt hatten, für die Geaner gehalten, überfallen und mit den Säbeln blutig geschlagen. Lebensgefährlich verletzt wurden die Soldaten in das Truppspital gebracht. Eine strenge gerichtliche Untersuchung wurde eingeleitet.

Denkmalschändung. Abermals wird aus Deutschland ein bubenhaftes Attentat auf ein Denkmal gemeldet. Das Berliner „Tagblatt“ meldet aus Halle: In den Porphyrbänken nahe bei Halle zertrümmerten unbekannte Täter das der Vollendung nahe, für Wiesbaden bestimmte Gustav Freytag-Denkmal.

Ein Mord auf dem Maskenballe. Am 8. d. nachts ereignete sich in Dieppest auf einem Maskenballe ein tragischer Vorfall. Eine Dame in auffallendem Kostüm bildete den Mittelpunkt des Maskenballes. Als die lustige Stimmung den Höhepunkt erreichte, entmummte sich die Dame und man erkannte in ihr — den Tischlergehilfen Johann Antal. Drei der gefoppten Tänzer gerieten über diesen Vorfall in solche Wut, daß sie ihre Messer zogen und den Tischlergehilfen erstachen.

Opfer eines Brandes. Beim Brande eines Miethauses in New-York ist eine große Anzahl Personen ums Leben gekommen. 19 Leichen wurden bereits aufgefunden. Viele Personen werden noch vermisst. 12 Personen wurden verletzt, darunter drei lebensgefährlich. Die Opfer sind zum größten Teile polnische Juden.

Rätselhafter Anfall eines Oesterreichers in Aegypten. Aus Kairo wird dem „N. W. Z.“ geschrieben: In Kairo erregt die grauenhafte Ver-

stümmelung eines daselbst ansässigen Oesterreichers ungeheures Aufsehen. Dr. Achilles Albrecht, einer der angesehensten Advokaten, reiste dieser Tage mit zwei Freunden nach seiner Besingung bei Mansurah. Einige Stunden danach erhielt seine Gattin aus Lantah eine Drahtnachricht, in der ihr mitgeteilt wurde, daß ihr Mann schwer verwundet im dortigen Hospital liege. Frau Dr. Albrecht reiste sofort in Begleitung ihres Schwagers ab und traf ihren Gatten mit drei lebensgefährlichen Verletzungen, darunter zwei furchtbaren Kopfwunden, bewußtlos an. Es ist noch nicht festgestellt, was dem Verunglückten eigentlich zustieß. Es verlautet, daß Dr. Albrecht während der Fahrt bei Samanub auf das Bahngleis gestürzt sei, doch ist nicht aufgeklärt, wie der Unfall sich ereignet hat. Auch ist es nicht ausgeschlossen, daß Dr. Albrecht an die Rupeeitur sich gelehnt hat, diese nachgab und er hinausstürzte und vom eigenen Zuge überfahren wurde. Sehr auffällig aber ist, daß die beiden mit ihm reisenden Freunde nicht den Zug zum Halten brachten, um dem Verunglückten Hilfe zuzuführen. Festgestellt ist, daß nicht sie, sondern der Stationsvorsteher von Samanub den Schwerverletzten nach Lantah schaffen ließ und der Direktor des dortigen Spitals die Gattin Dr. Albrechts drablich verständigte. Es wurde sofort eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet, die hoffentlich volles Licht in die geheimnisvolle Sache bringen wird.

Schrifttum.

Ein Werk von unübertroffener Bedeutung für den Kampf ums Dasein ist die im Verein mit hervorragenden Fachleuten von Emanuel Müller-Baden herausgegebene „Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens“ zum Studium und Selbstunterricht in den hauptsächlichsten Wissenszweigen und Sprachen. Von diesem enzyklopädischen Musterwerk, das beim deutschen Verlagshaus Bong & Komp., Berlin W. 57 erscheint (75 Lieferungen à 60 Pf.), sind soeben die Lieferungen 32 bis 34 zur Ausgabe gelangt, die in bekannter trefflicher Darstellung Arithmetik, Kontorwissenschaft, Geschichte und Erdkunde behandeln. Die jeder Lieferung beigegebene Karte für den Atlas der „Bibliothek“ sowie die zahlreichen schönen Schwarzbilder verleihen dem Bändchen noch einen ganz besonderen Reiz. Mit lebhafter Genugtuung wird namentlich jeder nur mit mangelnden Kenntnissen Ausgerüstete die Gelegenheit ergreifen, sich in den Besitz dieses in seiner Art einzigen Lieferungswerkes zu setzen, das durch Uebersichtlichkeit, Verständlichkeit, geradezu spielend leicht zu erfassende Methode, Zuverlässigkeit des Materials dazu bestimmt ist, im wahren Sinne des Wortes eine „Bibliothek des Wissens“ zu werden.

Tipps für Amateurphotographen. Das Studium guter Bilder ist die beste Schule für den Amateurphotographen; dieser Tatsache trägt die illustrierte Monatschrift „Der Amateur“ weitge-

hendst Rechnung. Wahre Meisterwerke sind es, die uns in dem auch textlich reichhaltigen Februarhefte vorgeführt werden. Originelle Direktiven für Konstrukteure und Erfinder gibt der Artikel „Der Apparat der Zukunft“. Nicht minder interessant ist die Abhandlung, welche der Bestimmung der Belichtungszeit gewidmet ist. Die nunmehr veröffentlichten Bedingungen des großen Wettbewerbes, welches der Verlag des Blattes Karl Konegen, Wien, I., Opernring 3, arrangiert, berücksichtigen sowohl die Kleinen als auch die großen Künstler. Es winkt also jedem Abonnenten die Aussicht auf einen sichtbaren Erfolg. Erwähnen müssen wir noch des Frage- und Antwortkastens. Wer läme nicht in die Lage, sich in dieser Rubrik verlässliche Aufschlüsse zu holen? Schon aus diesem Grunde sollte kein Lichtbildkünstler die geringe Auslage (K 6.— im Jahr) scheuen, welche mit dem Abonnement dieses vornehmen Fachblattes „Der Amateur“ verbunden ist. Dasselbe kann durch jede Buchhandlung oder direkt beim Verlag erfolgen.

Vermischtes.

Die steigende Auswanderung. Man schreibt aus Prag: Die rasch wachsende Zahl der Auswanderer aus Oesterreich-Ungarn hat schon im Vorjahre Ueberraschung hervorgerufen. Umso interessanter ist es, daß, wie es scheint, die Auswandererziffer 1905 weiter bedeutend steigt. Die Auswandererstation Teitschen der Normestbahn hat in den ersten zwei Monaten 1905 ein Mehr von über 2000 Personen aufzuweisen, der 7. Februar allein brachte 6099 Auswanderer gegen 3216 im Vorjahre. Fünf Sonderzüge mußten von Wien über Teitschen nach Leipzig eingelegt werden, an einem Tage, am 22. Februar, wurden 700 Personen gezählt.

Wann soll man Taschenuhren aufziehen? Auf diese Frage gibt das „Schweizer Uhrenblatt“ folgenden Bescheid: Am Morgen, und zwar aus folgenden drei Gründen: Erstlich entwickelt eine frisch aufgelegte Uhrfeder mehr Kraft und ist deshalb leichter imstande, die Erschütterungen, welche während des Tragens auf den Balancier einwirken, zu neutralisieren. Zweitens soll eine Uhr 32 Stunden gehen; vergißt man, sie am Abend aufzuziehen, so bleibt sie gewöhnlich in der Nacht stehen, und falls man nicht eine andere Uhr zur Verfügung hat, ist man völlig im Unklaren über die Zeit. Zieht man die Uhr am Morgen auf, so steht sie allenfalls mitten im Tage still, so daß man mit Leichtigkeit die richtige Zeit ermitteln kann. Am Abend, und das ist der dritte Grund, passiert es unter dem Einfluß der überreizten und müden Nerven leicht, daß die Feder abgedreht wird. Am Morgen kommt das weniger vor. Auch ein viertes kommt ei Manchem in Betracht, nämlich, daß er sich des Morgens regelmäßiger erhebt, als des Abends niederlegt.

Vom namenlosen Schmerze ergriffen, geben wir allen Verwandten und Freunden die Trauerkunde von dem Ableben unserer innigstgeliebten unvergesslichen Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Tante, Schwägerin u. Schwester

Frau Marie Riebl

Doktorsgattin

welche heute Samstag um 12 Uhr mittags nach langem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten im Alter von 48 Jahren sanft in Gott entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis der teneren Dahingeschiedenen findet am Montag den 20. März um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus (Gartengasse 9) auf den städtischen Friedhof zur Beisetzung in die Familiengruft statt.

Die heiligen Seelenmessen werden Dienstag den 21. März, 8 Uhr früh in der Deutschen Kirche gelesen.

Cilli, am 18. März 1905.

Dr. Med. und Jur. Johannes Riebl

Hausbesitzer, als Gatte.

Dr. Fritz Schmeger

k. k. Amtsarzt in Villach als Schwiegersohn.

Olga Schmeger, geb. Riebl

Doktorsgattin.

Walter Riebl, cand. iur.

als Kinder.

Eleonore Schmeger

Enkelin.

Stiftblüten aus den Aufzählungen einer Mädchenklasse. Der großblättrige Schitten einer einsamen Buche bot dem bequemen Wandrer einen zweistündigen Ruheplatz. — Wenn der Blitz in den Wald einschlägt, trifft er in der Regel die höchsten Bäume, weil er diese in der Schnelligkeit am leichtesten findet. — Delle Sonnenstrahlen erleuchteten den schaurig dunkeln Abgrund und ergriffen unsere fürchterlichen Herzen. — Ein warmer Sommerabend, verbunden mit ermüdender langer Feldarbeit lockte die Knechte und Mägde des Bauernhofes in ihre heimlichen Ställe. — In der Naturgeschichte erscheint uns das Leben manchen Tieres viel langweiliger als in der freien Natur Gottes. — Vor dem Hause standen zwei Reihen mit Pappeln bepflanzt und schützten die verengten Sonnenstrahlen. — Eine kleine Anzahl von Mädchen trennte sich von der Klasse. Sie schlugen den richtigen Weg ein und kamen auch eine gute halbe Stunde vor uns auf der Höhe des Berges an, denn unser Lehrer hatte uns im Walde verführt.

Einst Stiefelpäuer, dann Millionär. In der Stadt Syracuse in den Vereinigten Staaten starb kürzlich John Dunsen unter Hinterlassung eines Vermögens von 8 Millionen Kronen. Er war in seiner Jugend Stiefelpäuer ohne jegliche Bildung, wandte sich dann dem Pferdehandel zu und erwarb dadurch seine Millionen.

Eine eigenartige Grabchrift findet sich auf dem alten Friedhofe in Lippspira. Sie lautet:
Im Leben war sie wie Zinnober,
Im Tode war sie blaß und bleich,
Sie starb am 13. Oktober,
Am 15. war ihre Leich'.
Im Leben hat sie Gott gesucht
Und starb doch an der Wasserfucht.

Vielseitige Anwendung. Es giebt wohl kein Hausmittel vielseitigerer Verwendbarkeit als „Moll's Franzbranntwein und Salz“, der ebenso wohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreizen, als seiner Muskel und Nerven stärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern etc. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche K 1.90. Täglicher Versandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 6

Bei chronischen Kehlkopf- und Bronchialkatarrhen hat sich Rohitscher „Styriaquelle“ als Gurgelwasser glänzend bewährt.

Serravallo's China-Wein mit Eisen.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten.
Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.
*Nur in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80

Das Bessere ist der Feind des Guten
Etwas wirklich Besseres als alle bisher für **Leinen- und Baumwollwäsche** im Gebrauch befindlichen Waschmittel, wie Seife, Soda, Pulver etc. ist Schicht' neu erfundener
Wasch-Extrakt Marke Frauenlob

- 9412 zum Einweichen der Wäsche.
— **Vorzüge:** —
1. Vermindert die zum Waschen bisher notwendige **Arbeitszeit auf die Hälfte, die Mühe auf ein Viertel.**
2. Macht die Verwendung von **Soda gänzlich überflüssig.**
3. Macht die Wäsche, **weil reiner, auch viel weisser.**
4. Ist für Hände und Wäsche vollkommen unschädlich, wofür unterzeichnete Firma jede Garantie leistet.
5. Kommt wegen seiner ausserordentlichen Ausgiebigkeit billiger als alle anderen Waschmittel.
6. **Ein einziger Versuch macht dieses Wascheextrakt jeder Hausfrau und Wäscherin unentbehrlich.**
Ueberall zu haben.

Für Woll-, Seiden- und farbige Wäsche, Spitzen, Stickereien u. dergl. ist und bleibt das beste Reinigungsmittel
Schicht's feste Kali-Seife mit Marke **Schwan**.

Georg Schicht, Aussig a. E.
Grösste Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.

Selbstspielendes Mandolinen-Orchestrion

neuester vollendetster Konstruktion zu Konzert und Tanzmusik für Restaurant, Konzert und Tanzsälen.
Stauend billig.
Hervorragende Tonschönheit in solider, moderner Ausführung unter vollster Garantie.

Liefere bei kleinster Ratenzahlung ohne Preiserhöhung. 10491 Prospekte gratis und franko.
S. Zangl, Wien, IV. Favoritenplatz 2.
Alleiniger Repräsentant und Fabrikslager der Firma **Kuhl & Klatt, Berlin.**

MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

(„Gloria“ — Einlaß — Wasse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei **Gustav Stiger** und bei **Victor Wogg** in Cilli erhältlich. 4

L. Luser's Touristenpflaster
Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
10442 Hauptdepot: L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.
Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu **60 kr.**
Zu beziehen durch alle Apotheken.

COGNAC MEDICINAL GARANTIRTES WEINDESTILLAT
UNTER STAND. CHEM. CONTROLE
DESTILLERIE-CAMIS & STOCK TRIEST - BARCOLA

In jedem besseren Geschäfte erhältlich.

Tausende Dank-
schreiben aus aller Welt enthält das anerkennende und belehrende Buch als häuslicher Ratgeber über Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifoliensalbe als unersetzbares Mittel. Frankozusendung dieses Büchleins erfolgt bei Bestellung von Balsam und auch sonst auf Wunsch gratis. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen Balsam kosten K 5.—, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen K 15.— franko etc. 2 Tiegel Centifoliensalbe franko samt Kiste K 3.60. Bitte zu adressieren an Apotheker A. THIERRY in Pregrada. bei Rohitsch-Sauerbrunn. Fälscher und Wiederverkäufer von Nachahmungen meiner allein echten Präparate bitte mir namhaft zu machen behufs strafgerichtlicher Verfolgung. 10748

Schutzmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp.,
Erfolg für **Pain-Expeller**
ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 u. 2 R. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus **Richters** Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalergebnis erhalten zu haben.
Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

Muster auf Wunsch gratis und franko!
Die grösste Auswahl sämtlicher neu esten **Tuchwaren** zu billigsten Preisen nur bei **ANT. ST. BREUER'S** 10457
Erstem Reichenberger Privat-Tuchversandt-Geschäft
„Bohemia“ Reichenberg o. o. o. Bahnhofstrasse Nr. 4.
Muster auf Wunsch gratis und franko!
Täglicher Einlauf von Neuheiten! Versandt nur an Private!

Versende garantiert naturechten **Istrianer, wie Dalmatiner Blutwein** 10485
à Liter 16 kr. in Fässern von 60 Liter aufwärts ab meiner Station.
Franz Rosenkranz, Görz (Küstenland).

Cilli KARL PIRKER Cilli
Spitalgasse Nr. 10

empfehl ich dem P. T. Publikum zur Herstellung von

Bau- u. Möbel-Anstreicherarbeiten
Zimmermalereien und Blechlackierereien

aller Art, als: Wasserschräfer, Blechtassen, Badewannen u. s. w.
Fahrrad-Emallierungen mittelst Trocken- und Emallierofen.

● **Schilder- und Schriftenmalerei** ●
Facédeanstrich mit wetterfesten Farben. Imitierung von allen Holz- und Marmorgattungen auf Holz oder Mauer. Anstrich alter und neuer Möbeln und Türen zu politierten Möbelstücken passend. 10397

— **Öl-Vergoldung und Bronzierung** —
 aller erdenklichen Gegenstände, sowohl in Cilli als auch Auswärts.
 Dasselbst wird ein **Lehrling** aus besserem Hause aufgenommen.



! ! **Auf Teilzahlung ! ! !** sowie Pretiosen in Gold und Silber versendet gegen Monatsraten von 3 K aufwärts das 10300
Uhren
 an Jedermann.
 Uhren-Versandhaus Mendl in Wien IX./1, Porzellangasse 25.
 Preisliste gegen Retourmarke.

Die Landwirtschafts- und Weinbau-Maschinenfabrik
Josef Dangl, Gleisdorf

empfehl ich neueste verbesserte Göpeln, Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Seil rotmühlen, Rübenschneider, Maisreihler, Trieurs, Jauchepumpen, Mooseggen, Pferdeheeren, Heuwenden, neueste Gleisdorfer Obstmühlen mit Steinwalzen und verzinnnten Vorbrechern, Obst- und Weinpresse mit Original-Oberdruck Differential-Hebelpresswerken Patent „Duchscher“, (liefern grösstes Saattergebnis) auch extra Presspindel mit solchem Druckwerke, welches allein nur bei mir erhältlich. Engl. Gusstahlmesser, Reserveteile. Maschinenverkauf auch auf Zeit und Garantie. Preiscurante gratis und franko. Benzin-Motore. 10235



Moriz Unger

Beideter Sachverständiger im Maschinenfache
Eisenkonstruktions - Werkstätte, Kunstschlosserei und Maschindrahtgeflecht-Erzeugung
 Grazerstrasse Nr. 47 **CILLI** Grazerstrasse Nr. 47

Besorgt die **Nachaichung** von Wagen und Gewichten, ferner werden auch **Wagen und Gewichte** erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Ueberrimmt **Maschinenreparaturen** jeder Art. **Defekte Nähmaschinen** werden gegen **renovierte umgetauscht und auch angekauft**. **Renovierte Nähmaschinen** der verschiedensten Systeme sind zu **billigsten Preisen am Lager**. Weiters empfehle ich mich zur Anfertigung von **Wetterwehrrapparat** des bewährtesten Systems, **Brunnenpumpen** und **Wasserleitungsanlagen** und übernimmt jede Art **Eisenkonstruktion** als eiserne **Treib- und Glashäuser, Dachoberlichten, Fenster und Dachstühle** aus Eisen. — **Kunstschlosser-Arbeiten** als **Beschlagarbeiten** auf Neubauten, **Sparherde und Sparherdbestandteile**, eiserne **Türen**, ornamentierte oder schlichte **Altane, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter, Gittertore, Fenster- und Füllungsgitter**. — **Eisenmöbel** aus gezogenen Röhren, u. zw. **Betten, Tische, Waschtische, Nachtkasten**, eiserne **Garten- und Kaffeehausmöbel** und **Pavillons**. — Aus **Maschindrahtgeflecht** hergestellte **Hühnerhöfe, Haus- oder Parkeinfriedungen, Tore, Wurf- und Fenstergitter**. — **Blitzableitungsanlagen**, sowie das **Ausprobieren** von schon bestehenden **Blitzableitern** etc. zur **besten und billigsten** Ausführung. — **Kostenvoranschläge** oder **Auskünfte** sind **gratis und franko**.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Grösste Anstalt ihrer Art in Europa.
 Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 1012 Mill. Kronen
 Bisher ausgezahlte Versicherungssummen 517 „ „
Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 255 Millionen Kronen zurückgewährt.
Sehr günstige Versicherungsbedingungen:
 Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach 10398 2 Jahren.
 Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
August Pinter, Sparkasse-Beamter in Cilli.

Erste österr. Hartsteinziegelfabrik
Ladislaus J. Roth, Cilli
 (Steiermark)

Erzeugt vorzügliche frost- und wetterfeste Hartsteinziegel,
 dieselben haben eine sehr gefällige und **regelmässige Form**, lassen sich zweckgemäss **scharf behauen**, besitzen eine **dreifach so grosse Druckfestigkeit wie die Tonziegel**, können auch beim **Wasserbaue** mit Vorteil verwendet werden, **beinahe jeder Hartsteinziegel ersetzt** wegen der schönen Form beim **Rohbaue** den Verblender.

Daher ist der Hartsteinziegel unbedingt der beste Baustein und unstreitig sowohl seiner Form als auch der **Widerstandsfähigkeit** wegen in allen Fällen dem **Tonziegel vorzuziehen**; der wichtigste Faktor hiebei ist: **Hartsteine werden im Sommer und Winter erzeugt, keine Stockung im Baue, und billiger im Preise wie die Tonziegel.**

Hartstein-Stampf-Betonrohre
 (patentiert) für **Kanalierungszwecke, Entwässerungsanlagen** etc. etc. erhältlich in jeder Dimension, sehr **widerstandsfähig** und **konkurrenzlos**.
 Im Preise um **15% billiger** als der bei der Konkurrenz höchste gewährte Rabatt.

Hartstein-Mosaikplatten für Gänge, Vestibules, Küchen, Aborte, wie auch für grössere Räume mit starker Frequenz, wie Kirchen etc. stets in grösster Auswahl vorrätig, vom einfachsten bis zum vornehmsten Muster, mit **vielfärbigem Kolorit**.

Erzeugung von sämtlichen vorkommenden Betonwaren.
 Preise sehr mässig und konkurrenzlos. — Offerte und Kostenvoranschläge auf Verlangen bereitwilligst.



AMERIKA nische Rebenveredelungen,

tadellos verwachsen und bewurzelt (auf Rip. port., Rup. mont., Solonis usw.) in den Sorten: **Gutedel, Burgunder weiss, Kleinoder Rheinriesling, Traminer, Sylvaner grün, Mosler, Rot-Gipfler, Ortlieber, Honigler, Wälschriesling, Ruländer** u. a. m. werden preiswürdig und bestens sortiert in grösseren Quantitäten abgegeben. Glashauskulturen u. amerikanische Rebschulen

Rich. Ogriseq, Marburg a. Drau.

Frühjahrs- und Sommerjaison
1905.

10417

Echte Brüner Stoffe

Ein Coupon Nr. 3.10 lang, kompletten Herren-Anzug (Mod. Gose und Gilet) gebend, kostet nur
K 7.—, 8.—, 10.— v. guter
K 12.—, K 14.— v. besserer
K 16.—, K 18.— von feiner
K 21. von feinsten **Wolle**

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Heberjochstoffe, Touristenknoten, feinste Kammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Außer gratis u. franco. Außergetreue Lieferung garantiert.
Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend.

MEYERS

= Im Erscheinen befindet sich: =

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Mehr als 148.000 Artikel auf über 19.240 Seiten Text.

GROSSES KONVERSATIONS-

20 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mark.
Prospekte u. Probehefte liefert jede Buchhandlung.

LEXIKON

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Zu beziehen durch **FRITZ RASCH**, Buchhändler in Cilli.

Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb



Martin

Urschko



CILLI Rathausgasse 17

Prämiirt Jhll 1888

Gegründet 1870

übernimmt alle Arten **Bauten** von den kleinsten bis zu den grössten, sowie **Gewölb-Einrichtungen** und **Portale**.
Anfertigung von **Fenstern, Türen, Parkett- und Eichenbrettlböden**.
Vertreter der berühmten Parkettenfabrik von **Salcano bei Görz**.

Alle Arten **Parkett- und Brettelmuster** stehen bei mir auf Lager.
Ferner liefere ich für sämtliche Bauten **fertige beschlagene Fenster und Türen** nachdem ich einzig und allein hier zum **Anschlagen** berechtigt bin und **speziell für Anschlagen** das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuztüren und verschiedene Fenster komplett beschlagen stehen auf Lager.
Fensterrolleaux Brettel und gewebte.

Grosse Möbel-Niederlage

altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen polierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapetezte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsetz- und grosse Divans. Sämtliche tapetezte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen neuester Ausführung, geköhlt, feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen



Umsonst

erhält Jedermann auf Verlangen unseren „**Interessanten Universal-Katalog**“ mit über 1500 Abbildungen, welcher beim Einkaufe aller Arten Bedarfsartikel und interessanter Neuheiten unentbehrlich ist. Eine Korrespondenzkarte mit Angabe der genauen Adresse genügt, worauf **Franko-Zusendung** des „Interessanten Universal-Kataloges“ erfolgt durch die Firma: 10324-II

Heinrich Kertész, Wien I., Fleischmarkt 18-160.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma enleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

9062

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plumbirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate. Depots: **En gus: Aug. Böheim, Rohitsch-Sauerbrunn.**
Rud. To masl, Reifnig.

Mießner's Thee

der beliebteste und verbreitetste, in 100.000 Familien getrunken, ausgiebig und daher sehr billig im Gebrauch. Die feinsten Produkte der neuen Ernte. Probepackete K 1.— bis K 2.— sind im Verfaufe bei: **Franz Jangger und Gustav Stiger.**

Patente

Muster- u. Marken-schutz

erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer, Wien I., Maximilianstrasse Nr. 5. Seit 1877 im Patentfache tätig. 9061

Herren!

Bewährte Behandlung bei vorzeitiger Nervenschwäche!

Man verlange Prospekte. Herr W. in Th. schreibt mir am 2. Sept. 1902: „Meinen herzlichsten Dank für die erfolgreiche Behandlung“. **E. Herrmann, Apotheker, Berlin NO, Neue Königstrasse 7a. 9900**

Ich

kenne für die Hautpflege, speziell um Sommersprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, keine bessere und wirksamere medizinische Seife als die altbewährte **Bergmann's Lilienmilchseife**

(Marke: 2 Bergmänner.)

10418 von **Bergmann & Co., Tetschen a. E.**

Vorrätig à Stück 80 h

Apoth. M. Bäuscher, O. Schwarzl & Co., Drogerie J. Fiedler, Galant.-Gesch. Fr. Karbutz, } in CILLI.

Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unübertroffenen ärztlich empfohlenen **Eberenz'schen**

Gloria-Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt.

Pakete zu 20 und 40 h

Niederlage bei:

Johann Fiedler in Cilli, Bahnhofgasse. 10011

2

ellos ist, dass es kein besseres und wirksameres Mittel gegen Schuppen und Haarausfall, sowie kein erfrischendes Kopfwasser gibt als der weltberühmte

Bergmann's Original-Shampooing - Bay - Rum

(Marke: 2 Bergmänner)

10419 von **Bergmann & Co., Tetschen a. E.**, welcher bekanntlich die älteste und beste Bay-Rum-Marke ist.

Vorrätig in Flaschen à K 2.— bei:

Fr. Karbutz Friseur Alfr. Winkler } in CILLI.



Singer Nähmaschinen

für den Hausgebrauch und industrielle Zwecke jeder Art.

Mustergiltige Konstruktion! 10381
Grosse Haltbarkeit! Einfache Handhabung! Hohe Arbeitsleistung!
Im Jahre 1903 allein in Oesterreich und Deutschland:
Neun höchste Auszeichnungen!
Unentgeltl. Unterricht im Nähen sowie in allen Techniken der modernen Kunststickerei.
Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.
Cilli, Bahnhofgasse.

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29
Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und
Fahrräder-Reparaturwerkstätte. —
Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch,
gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Ver-
nickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz-
und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder
aller Systeme, sowie Nadeln Oele etc. Lager von
neun und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu
den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Näh-
maschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und
Phönix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe,
Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.



Bitte

sich postwendend **umsonst** eine
Musterkollektion von Blousenstoffen
kommen zu lassen.
Liefere nach allen Orten franko
per Nachnahme **6 Stück abge-
passte Modeblousen**
(Imitation Voile de Laine)
für nur fl. 4.25
Alleinverkauf durch die Restennieder-
lage **Adolf Bruml, Dux** (Böhmen).

Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut und billig.
Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel,
-Nadeln, -Teile u. Zugehör. 10380
Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.
Singer Co., Nähmaschinen-A.-Ges.
Cilli, Bahnhofgasse 8.

Star-Fahrräder

eigener Erzeugung, von erstklassigem
Material, mit Glockenlager, komplett
ausgestattet, **mit reeller ein-
jähriger Garantie** liefert
von fl. 55.— aufwärts. 10484
Leon Hirschberg,
Wien IX, Liechtensteinstrasse Nr. 39.
Verlangen Sie Katalog.

Der billige Mann kommt!

und eröffnet in **Cilli**
Rathausgasse
== Nr. 5 ==
am Samstag, d. 25. März.

NUR die LOBOSITZER

Schokolade-, Zuckerwaren und
Kaffee-Surrogat-Fabriken A.-G.
erzeugt die altbewährten ----
Lobositzer
KAFFEE-
Zusätze als: Garant. reinen Feigenkaffee, Kaffee-Gries,
Mocca-Schrot, Cichorienmehl i. Holzkistchen
und runden Packeten, Kraftmalzkaffee sowie
alle anderen
SURROGATE!
In allen Kolonial-Geschäften zu bekommen.

Umsonst und spesenfrei

versenden wir unsere neue und reich-
haltige 10439
Frühjahrs-Kollektion ==
== von Damenkleiderstoffen
in Wolle, Seide und Waschstoffen vom
billigsten bis zum allerfeinsten Genre.
Solideste Bedienung. Billigste Preise.
Damenmoden-Geschäft
HAMBURGER & GEIRINGER
„Zur Stadt Frankfurt“
Wien, II/3, Kl. Sperrlgasse 7.
Gegründet 1870.
Grösste Auswahl in sämtlichen
Schneider-Zugehör- und Aufputz-
artikeln en gros und en detail.

Husten

Wer daran leidet, gebrauche
die alleinbewährten lindernden
und wohlschmeckenden
Kaiser's 10041
Brust-Caramellen
2740 not. beglaubigte Zeug-
nisse beweisen den
sicheren Erfolg bei **Husten**,
Heiserkeit, **Katarrh** und
Verschleimung.
Paket 20 und 40 Heller.
Nur echt mit der Schutzmarke
„Drei Tannen“. Niederlage bei
Schwarzl & Co., Apoth. „zur
Mariahilf“, Cilli. **M. Rauscher**
„Adler-Apotheke“ in Cilli.
Karl Hermann, Markt Tüffer

Bei Durchführung aller bankmässigen Geschäfte bestens empfohlen: 10315

Bank- und Wechselhaus

Th. J. Plewa & SohnWIEN, I., Neuer Markt Nr. 13
Parterre und I. Stock

Gegründet im Jahre 1856.

Gegründet im Jahre 1856.

Ein- und Verkauf von Kapitals-Anlage- und anderen Wertpapieren zu besonderen **Kursbegünstigungen.**

Anserem werten Herrn Chef

ein

Donnerndes Hoch

zum Namensfeste!

Das ergebene Personal vom Hotel „Post“.

Eine ältere
Köchin 10490welche einfach bürgerlich zu kochen versteht, und alle üblichen Arbeiten in der Küche verrichtet, neben Stubenmädchen, deutsch und slovenisch spricht wird **gesucht.** Lohn 20 K. **Therese Frym** in Heilenstein.

Perfekte

Köchin

sucht einen Posten für Cilli. Näheres mündlich Bogengasse Nr. 4, I. Stock. 10485

Ein schönes grosses ausgearbeitetes mit rotem Tuch benühtes

Bernhardiner-Fellmit naturalisiertem Gebiss verkauft billigst **Albin Scheligo, Cilli,** Grazergasse 13. 10472**Pensionistenheim**

In der Villa Baumer unterm Schlossberg, Haus Nr. 64, (vis-à-vis dem Grenadierwirt) sind Jahreswohnungen, geeignet für Pensionisten, zu vermieten u. zw.:

1. Eine Wohnung, Hochparterre, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller- und Bodenanteil. Gartenbegehung. Jahreszins 160 fl.
2. Eine Wohnung im I. Stock, bestehend aus drei Zimmern mit separierten Eingängen und Balkon, Küche, Keller- und Bodenanteil. Jahreszins 200 fl. Diese Wohnung kann auch vom Hauseigentümer möbliert werden. 10465

Gut erhaltenes
Klavier

ist sehr preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 10476

Eine schöne 10475

WohnungVilla Tepei (Hermannsgasse Nr. 3) I. Stock mit fünf Zimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Keller- und Bodenanteil und Gartenbenützung ist von 1. Juni l. J. an zu vermieten. Obige Wohnung kann aber auch geteilt mit je 3 Zimmer und Zugehör an zwei Parteien vermietet werden. Anzufragen im Spezereigeschäfte **C. & F. Tepei,** Rathausgasse Nr. 7.

Eine grosse schöne

WohnungRingstrasse Nr. 8, I. Stock, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmern, Küche, Speisekammer, Boden- und Kelleranteil ist ab 1. Jänner 1905 zu vermieten. Anzufragen beim **Hausadministrator** der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Eine schöne 10479

Wohnungmit zwei Zimmer, Küche und Zugehör ist mit 15. Mai zu vermieten. Anfrage: **Grüne Wiese,** I. Stock.**Modistengeschäfts-Eröffnung.**

Hiermit bringe ich den geehrten P. T. Damen von Cilli und Umgebung zur Kenntnis, dass ich derzeit in der

Spitalgasse Nr. 10ein **Modistengeschäft** eröffnet habe und empfehle mein reichsortiertes Lager in **eleganten hochmodernen Damenhüten** zu den billigsten Preisen. Trauerhüte und Renovierungen rasch und billigst. Hochachtungsvoll 10456**Louise Tschatoritsch, Modistin** aus Wien.**Das Schaufenster befindet sich Hauptplatz 17.**Dasselbst wird auch ein **Lehrfräul-in** u. ein **Lehrmädchen** aufgenommen.**Wirtschafter**für ein Gut in Untersteiermark mit bedeutendem Hopfenbau **wird aufgenommen.** Anträge sind zu richten an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 10486**12 Waggon Quarzsand**weiss, grobkörnig gemischt (1¹/₂—5 mm), vollkommen rein gewaschen, gelangen am 20. März 8 Uhr früh im Quarzwerke 10492 **Lichtenwald** zur Versteigerung.**Günstiger Gelegenheitskauf**Wegen Todesfall ist ein drei Stock hohes Eckzinshaus mit vier Gewölben, darunter ein seit 26 Jahren im besten Gange sich befindendes Gemischtwarengeschäft mit Flaschen-Weinverkauf, in einer der schönsten Strassen von Graz nächst Tramway und Stadtpark aus freier Hand unter günstigen Zahlungsbedingungen zu **verkaufen.** Auskunft erteilt aus Gefälligkeit nur an ernste Reflektanten **Herr Dr. Ritter von Kaiserfeld,** Sporgasse 32 in Graz. 10493**Hundekontumaz in Cilli**

Im Sinne des § 35 des Gesetzes vom 29. Feber 1880, betreffend die Abwehr und Tilgung ansteckender Tierkrankheiten wird mit heutigem Tage für das Stadtgebiet von Cilli die Hundekontumaz verhängt, da bei einem hierorts gehaltenen Hunde die Wutkrankheit zum Ausbruch gelangt ist.

Während der Dauer der Kontumaz müssen alle Hunde entweder im Hause verwahrt oder mit einem zweckentsprechenden Maulkorb versehen werden. Das Führen der Hunde an der Leine allein ohne Maulkorb wird nicht als genügende Verwahrung angesehen. Das Verbot, Hunde im öffentlichen Lokale mitzunehmen, wird nachdrücklichst in Erinnerung gebracht. Hunde, welche ohne Maulkorb auf der Strasse angetroffen werden, werden der Vertilgung zugeführt und gegen alle jene Personen, welche diesen Bestimmungen entgegenhandeln, wird die Strafanzeige erstattet werden.

Stadtamt Cilli, am 16. März 1905.

Der Bürgermeister:
Jul. Rakusch.**Für Landwirte!****Superphosphat**

vorzügliches Düngemittel für Aecker, Wiesen und Weingärten liefert prompt und billigst

D. RAKUSCH, CILLI

10468

10488